

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes ein- u. d. eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Tschechen in der Opposition.

Im Abgeordnetenhaus gab es Scandal und in tschechischen Gebieten gab es Plünderungen, das ist die Signatur der politischen Lage. Der Austritt im Abgeordnetenhaus war nicht schlecht inscenirt. Ein tschechischer Schriftführer verlas den Durchführungserlass des Justizministers Rindinger betreffs der Beseitigung der Sprachenverordnungen in Böhmen. Die Jungtschechen heulten den Chorus dazu, so oft ihnen ihr Schriftführer das pointierte Stichwort gab. Natürlich richtete sich der Grimm der Jungtschechen nicht gegen die Durchführungsvorschrift, sondern gegen die vorausgegangene Aufhebung der Sprachenverordnungen. Nur sind ihnen in Bezug auf die letzteren insolge ihres Verbleibens in der Rechten, die in ihrer Gesamtheit eine solche Opposition nicht mitmachen würde, doch etwas die Hände gebunden. So schwanken sie zwischen Opposition und Mehrheitsstellung hin und her und wissen nicht recht, was von beiden ergreifen. Sie warten augenscheinlich darauf, dass ihnen Demonstrationen und Scandale im tschechischen Gebiete zu Hilfe kommen und ihre Opposition etwas unterstützen. Nun, Krawall hat es ja in den tschechischen Gebieten gegeben, wenn auch bei weitem nicht so reichlich, als es die tschechischen Führer erhofften. Man hat in Prag, in Brünn, in Kolin, Chrudim, Müchengraß und in anderen Orten etliche Fensterscheiben eingeschlagen und dazu antideutsche Lieder gesungen. Größeren Umfang nahmen die Ausschreitungen in Holeschau an; dort wurde bereits wieder frohgemuth geplündert, ein Haus wurde in Brand gesteckt und an verschiedenen anderen Stellen wurde Brand zu legen versucht. Und leider ist dabei auch Blut geflossen, indem durch eine Gewehrsalbe der Gendarmerte vier Personen getödtet und mehrere verwundet wurden. Aber die Jungtschechen können es nicht wagen, diese vier als nationale Märtyrer hinzustellen, als Opfer des herrschenden Systems. Denn wenn sie die Stirne hätte, rasende Plünderungssucht und volltrunkene Mordgier für nationale Entrüstung auszugeben, so würde sie doch der Charakter dieser Ausschreitungen Lügen strafen. Von Sprachenverordnungen und nationaler Begeisterung war hier keine Rede; die Ausschreitungen hatten ausschließlich antisemitischen Charakter und nicht das neue Ministerium, sondern der Held des Polnaer Mädchen-Mordprocesses, Hilsner, stand im Vordergrund. Sein Bildnis erschien beleuchtet im Fenster des Holeschauer Bürgermeisters und dies war die Lösung zu Plünderungen im Holeschauer Juden-Ghetto. Mit Holeschau als Parallele zu Graslitz ist also, wie u. a. auch die „Arbeiterzeitung“ feststellt, nichts.

Aus den sonstigen Ereignissen im Abgeordnetenhaus

ist besonders zu erwähnen, dass in den Reden der Vertreter der nationalen Parteien, der Abgeordneten Hofmann v. Wellenhoff und Wolf, in erfreulicher Weise die Einmüthigkeit darüin sich ergibt, dass für das Aufgeben der Oppositionsstellung für die Deutschen gar kein Grund, am wenigsten ein durch die Regierungserklärung gebotener vorliegt.

In der dritten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden überreicht u. a.: Auslieferungsbegehren betreffs der Abgeordneten Kryš, Schönere und Tro; eine Zuschrift des Ministerrathes betreffs der Vornahme der Delegationswahlen; der Antrag des Abg. Daszynski und Genossen auf Verletzung des Ministeriums Thun in Anklagezustand wegen Verletzung des Staatsgrundgesetzes; Interpellation des Abgeordneten Groß und Genossen betreffs der Excesse in Währen.

Als erster Redner zur Regierungserklärung ergriff Abg. Okuniewski (radicaler Ruthene) das Wort, welcher die sprachlichen Verhältnisse in Galizien als die für die Ruthenen schlechtesten bezeichnete und sein Erstaunen ausdrückte, dass die Deutschen im Pfingstprogramm ihre alten Kampfgenosser im Stiche gelassen hätten. (Bekanntlich stellen sich die Deutschnationalen auf den Standpunkt, dass ihre Parole „Los von Galizien“ ist und die Sprachenfrage in Galizien daher für sie keinen Theil ihres Programmes bilden kann. Anmfg. d. Schriftl.)

Abg. Dr. Hofmann v. Wellenhof (Deutsche Volksp.) erklärte, dass der Kampf der Deutschen sich nie gegen Personen gerichtet habe, sondern immer gegen das System, aus dem auf deutscher Grundlage erbauten Oesterreich ein slavisches Westreich mit feudalem und clericalem Einschlage zu machen. Die Regierung müsse Wind und Sonne gleichmäßig vertheilen. Die Deutschen hätten eine relative Mehrheit im Staate, bringen weit über die Hälfte aller Steuern und hätten den größten Antheil an der geistigen und materiellen Production des Staates. (Zustimmung links.) Auf deutscher Seite herrsche angesichts der Erfahrungen der letzten Jahre ein tiefgewurztes Misstrauen gegen Regierungserklärungen. Die letzte Regierungserklärung enthalte den bestimmten Forderungen der Deutschen gegenüber sehr wenig Entgegenkommen. Der eine taktische Erfolg, die Aufhebung der Sprachenverordnungen, sei allerdings errungen worden, nicht durch Pulverdeklapfen, wie die öde und kleinliche Auffassung der Gegner laute, sondern weil die Bevölkerung treu und kampfesfreudig hinter den Abgeordneten stand. Von einer nationalen Erregungsschaft kann auch in diesem Punkte keine Rede sein; denn der Fall der Verordnungen lag viel mehr im Interesse des österreichischen Staates als in dem des deutschen Volkes. (Sehr richtig! links.) Ein positives Zugeständnis erblicken die Deutschen darin nicht. Redner bespricht so-

dann die zu erwartende Neuregelung des Verhältnisses zum ungarischen Staate und verweist auf die Vorgänge bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten.

Abg. Pergelt (Deutsche Fortschrittsp.) appelliert u. a. an die Katholische Volkspartei, sich dem nationalen Zuge nicht zu entziehen, und betont, dass mit der Aufhebung der Sprachenverordnungen die nationalen Forderungen und Beschwerden der Deutschen noch lange nicht erschöpft seien. Auch die Stremayr'schen Sprachenverordnungen seien ungerecht und ungeselzlich gewesen.

Abg. Dr. Lueger (christlichsocial) meint, dass sich die Christlichsocialen in der deutschen Gemeinbürgerschaft sehr wohl befunden und sie verbänden sich lieber mit den liberalen Deutschen als mit den liberalen Tschechen. Was Graf Clary in der Regierungserklärung sagte, habe man von seinem Vorgänger ebenso gehört. Der einzige Unterschied bestehe in der vorausgegangenen Aufhebung der Sprachenverordnungen. Redner drückt die Hoffnung aus, dass die Deutschen nicht für den ungarischen Ausgleich stimmen werden.

Es sprachen zur Regierungserklärung ferner die Abgeordneten Bärreither (Verfassungsr. Großgrundb.), Rink (Freie Ver.), die im allgemeinen der Regierungserklärung zustimmen, und Abg. Hannich (Socialdemokrat), der das jetzige Ministerium als noch unbescholten bezeichnet.

Abg. Wolf betont den Mangel an positivem Inhalt in der Regierungserklärung und bezeichnet die Aufhebung der Sprachenverordnungen als einen Erfolg des deutschnationalen Radicalismus. Mit Bärreither'scher Liebesswürdigkeit hätte man das nie erreicht. Redner führt unter Unterbrechungen seitens der Jungtschechen aus, dass man mit der tschechischen Opposition ganz leicht fertig werden könne. Der tschechische Böwe habe zu lange gutes Futter bekommen, da seien ihm die Ideale etwas verfehlter. Die Obstruction wurde vonseite der Deutschen eingestellt, wie sie es für den Fall der Aufhebung der Sprachenverordnungen in Aussicht gestellt haben. „Aber in der Opposition bleiben die Deutschen und von einem Vertrauen zu dieser Regierung kann so lange nicht die Rede sein, als uns nicht andere, sichere, positivere und verbindlichere Erklärungen bezüglich jener Forderungen gemacht werden, die wir aufzustellen verpflichtet sind.“ Die Radicalen stehen diesem Ministerium mit vollem Mangel an Vertrauen gegenüber. Eine Thronrede wäre freilich nur ein constitutioneller Act gewesen, aber im Falle die darin gegebene Versicherung nicht eingehalten worden wäre, so hätten die Radicalen ein Agitationsmittel von furchtbarer Schärfe in die Hand bekommen. Der Radicalismus werde gerüstet am Platze stehen, wenn hinter diesem Ministerium wieder das feudalericiale Ministerium auftaucht, auf welches namentlich die christlich-socialen Partei Wiens wartet. (Lebhafter Beifall.)

Vorsicht ist die Mutter aller Weisheit!

(Bilder aus dem Eisenbahnenleben.)

Unter diesem Titel wurden vor kurzem jene Hindernisse besprochen, welche dem geregelten localen und dem sicheren allgemeinen Eisenbahnverkehr durch die ungenügende bauliche Ausgestaltung an der Nordeinfahrt zum Bahnhofe Marburg-Südbahn entgegenstehen, und die, falls dort nicht stete Vorsicht waltet, zu recht bedauerlichen Unglücksfällen führen können.

Die folgenden Zeilen sollen Beispiele aus längst vergangener Zeit anführen, welche Zeugnis hierfür ablegen, was durch Außerachtlassung der steten Vorsicht im Eisenbahndienste verschuldet, dagegen aber auch, was durch gewissenhafte Vorsicht selbst in den gefährvollsten Situationen geleistet werden könne.

Es würde den Raum dieses Aufsatzes weit überschreiten, sollten hier alle dem Verfasser bekannt gewordenen Fälle ausführlich erörtert werden; es wird sich demnach diese Beweisführung nur auf jene Fälle beschränken, welche besonderes Interesse erheischen.

Zwei alte Sprichwörter sagen: „Die Nacht ist keines Menschen Freund“ und „Zeit und Weil sind ungleich“. Diese Sprichwörter gelten aber für den Eisenbahndienst im verdoppelten und verstärkten Maße und haben für ihn den Sinn: „Nacht, Nebel und gehinderte Fernsicht sind des Eisenbahners Feind.“ — Trotzdem aber führt die Eisenbahn das Publicum und die Güter desselben sicher und unbeschadet an deren Bestimmungsort, wenn Vorsicht das Leitmotiv des Dienstes ist. Ist einmal die Vorsicht das Gemeingut aller im Eisenbahndienst stehenden Elemente

geworden, dann kann das Publicum mit größter Veruhigung sich der Eisenbahn anvertrauen.

Wie bekannt, war die Südbahn ursprünglich in der ganzen Landesstrecke, mit Ausnahme einiger Tunnels, eingeleisig und erst in den Sechzigerjahren wurde das zweite Geleise der Verkehrsentwicklung wegen streckenweise successive ausgebaut. Im Jahre 1849, als die Eisenbahnen und deren Betriebsdienst im allgemeinen noch in den Kinderschuhen staken, unternahmen drei Personen einer Station eine Probefahrt mit einer Locomotive. Mehr Wissenstrieb als Vorsicht waltete bei dieser Fahrt, indem der Leiter dieser Locomotive die Schnelligkeit der letzteren derart über das zulässige Maß steigerte, dass das Kesselmateriale diesem Druck nachgab und der Kessel explodirte. Diese That mußten damals alle drei Begleiter mit ihrem Leben büßen, weil der Leiter dieser Fahrt, seinem Wissensdrange folgend, die Vorsicht außeracht lassend, die außergewöhnliche Spannung des Kessels verschuldet hatte.

In den ersten Eisenbahnjahren waren insolge des schlechten Schienenmaterials (des englischen Schienensystems) die Schienenbrüche auf der Tagesordnung, und dort, wo das Bahnaufsichtspersonale seiner Pflicht der Vorsicht nicht stets pünktlich nachkam, da gab es fast keine Streckenfahrt ohne einer Entgleisung eines oder des anderen Zuges.

Der Winter 1852—1853 war in Steiermark bis zum März schnee- und regenlos. Am 19. März (Palmsonntag) fiel aber durch zwölf Stunden eine derartige Schneemenge, dass insolge dessen der gesammte Eisenbahndienst auf dieser Strecke eingestellt werden mußte. Durch nachfolgenden anhaltenden Regen, Schneefall, dann Thauwetter war in der Nacht vom 5. April zwischen 3 und 4 Uhr früh, kurz vor Passirung des Triest-Wiener Nacht-

postzuges, eine hohe Berglehne mit Stock- und Strauchholz, Steinen und Erdmasse abgerutscht, wodurch das Bahngleise haushoch verschüttet wurde. Nur der Vorsicht des auf diesem Posten dienstthuenden Bahnwächters war es zu danken, dass der nächste Postzug zu dieser Nachtstunde vor einem großen Unglück bewahrt wurde. Das Bahnhindernis war so groß, dass zur Wegschaffung des die Strecke verlegenden Bergmaterials aus der nahen Garnisonsstadt eine Compagnie des Regimentes Kinsky herangezogen werden mußte.

Zwischen zwei entfernten Stationen war zum Ausweichen für Materialzüge ein kurzes Stockgleise eingeschaltet, welches nördlicherseits mittelst eines einfachen und stets gesperrt gehaltenen Wechfels mit dem currenten Fahrgeleise verbunden war. Am Ostersamstag des Jahres 1855 abends begab sich eine Gesellschaft von mehreren Herren aus der nördlichen Station mittelst einer Draifine, welche die Herren selbst bedienten, in den Ort nächst dem genannten Stockgleise zu einem Festgelage. Diese Herren öffneten mittelst eines Steinschlages das primitive Schloß des Stockgleise-Wechfels und stellten die Draifine in das kurze Stockgleise, ohne den zu jener Zeit bei der Auferechtungssfeierlichkeit in der nahen Kirche befindlichen Bahnwächter von dem Geschehenen zu unterrichten. Vor Anfuhr des Wien-Triester Abendpostzuges überfiel den Bahnwächter dieser Strecke eine Bangigkeit, welche er sich nicht zu erklären vermochte, hatte er doch wie immer auch an diesem Tage nach jedem vorbeigekommenen Zuge seine ihm zugewiesene Bahnstrecke gewissenhaft begangen und hiebei alles in Ordnung befunden. Wie durch eine unsichtbare Hand zog es diesen Mann wieder auf seine Strecke, welche ihn zu dem genannten Stockgleise führte, und siehe

Nummehr erfolgte die Verlesung der Interpellation der Abgeordneten Dr. Pacak, Palfy und Genossen an den Justizminister Dr. v. Rindinger rüchlich dessen vertraulichen Erlasses betreffs Wiederherstellung des Zustandes vor Erlass der Sprachenverordnungen im Justizdienste in Böhmen und Hintanhaltung von Verlesungen der nummehr geltenden Sprachenschriften. Die Jungtschechen begleiten jeden Satz des Schriftstückes mit stürmischen Rufen, wie: „Pfiu! Abzug Rindinger! Gemeinheit! Hinaus! Schämten Sie sich! Henker hinaus! Gesetzesverlezer! Vertrauliche Erlässe! Meuchelmörder! Spioniersystem! Das macht kein österreichischer Minister! Das sind Wolfsche Erlässe! Ministerium Wolf, genannt Clary! Hochverräther gehören nach Berlin! Gehen Sie nach Preußen! Blut klebt schon an dem Ministerium! Sie kriegen einen preußischen Orden dafür!“ Als der Schriftführer, der Jungtscheche Horica, scharf pointiert eine Stelle aus der Interpellation so vorliest: „... dass die Phrase vom neutralen Ministerium eine Lüge, — eine Unwahrheit, Lüge ist gestrichen —“, richtet sich der Unwille der Linken gegen ihn, weil er die ganze Geschichte derart insceniert. Der Justizminister will mehrmals reden, aber er wird niedergeschrien. Der Abg. Mastalka wirft ein Stück Papier gegen ihn, die Abgeordneten Brzora und Dolzal reißen Actenstücke von der Ministerbank und schleudern sie gegen ihn. Der Abg. Dolzal, ein gewesener Gendarm, sucht dem Minister mit den Fäusten vor dem Gesichte herum. Endlich schließt der Präsident im Trubel die Sitzung. In der nächsten Sitzung soll u. a. die erste Lesung des Anklageantrages der deutschen Parteien gegen das Ministerium Thun stattfinden.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe, welche sich in Natal um Ladysmith abspielen, sind nach den bisherigen Meldungen für die Boers ungünstig ausgefallen. Bei Glencoe sind sie zum Aufgeben ihrer Stellungen gezwungen worden und ihre Verluste sollen 800 Mann betragen; der Boers-General Kok ist gefallen. Auch bei Glandslaagte sind sie geworfen worden, sollen 500 Mann verloren haben, zwei Geschütze wurden ihnen weggenommen. So lauten die englischen Kriegsberichte und diese fügen hinzu, dass die Niederlagen der Boers stets in dem dem Sturmangriff vorangehenden Artilleriekampfe ihre Quelle hatten, in welchem sich die Minderwertigkeit der Boeren-Artillerie erwies. Andererseits zeigen die Verlustlisten der englischen Armee, wie schwer diese unter dem Gewehrfeuer dieser südafrikanischen Schweizer gelitten haben und namentlich ist der große Verlust an Offizieren im Kampfe bei Glencoe sehr bezeichnend für die Trefflichkeit der Boeren-Gewehre: General Symons wurde tödtlich verwundet, elf Officiere sind gefallen, 20 trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Die Wirkung der Niederlagen auf die Boers scheint überhaupt bei weitem nicht die zu sein, die man sich englischerseits erwartete. Beweis dafür: Am Freitag erfolgte die Niederlage bei Glencoe; am Samstag bereits stehen die Buren dreißig Meilen weiter südlich wieder bei Glandslaagte im Kampfe und kaum ist die Nachricht eingetroffen, dass die Engländer auch hier den Angriff abgewiesen haben, so wird jene schon wieder von der neuen überholt, dass General Joubert die Engländer neuerdings in ihren Verschanzungen bei Glencoe angreift und dass die Buren Dundee beschießen. Es bleibt im Momente, da wir dies schreiben, noch abzuwarten, ob sich die stark angezeifelte Meldung, dass die Engländer auch dieses zweitemal bei Glencoe gesiegt hätten, bestätigt. Der im englischen Unterhause verlesene Kriegsbericht enthält diese Bestätigung nicht.

Das Bild der Kriegsergebnisse gestaltet sich also folgendermaßen: Die Offensive der Boeren ist bis jetzt nicht gelungen; die Vereinigung ihrer drei Colonnen vor Ladysmith, von wo aus sie den Dranje-Boeren hätten die

Hände zur Umklammerung der englischen Stellung in Natal reichen können, ist bis auf weiteres unmöglich geworden. Dagegen scheint weder die Elasticität ihrer Offensivbewegungen, noch die Disciplin im Heere gelitten zu haben und die bei allen Niederlagen rasch aufeinander folgenden Angriffe auf die englischen Stellungen beweisen, dass die Boers überhaupt nicht mit einem Schlage vernichtet werden können, sondern dass sich der Krieg in eine Reihe fortwährender Kämpfe auflösen und schließlich in einem Guerillakriege endigen wird, der fast überhaupt nicht zur Entscheidung zu bringen ist und in dem sich die englischen Streitkräfte in Südafrika verbluten können. Ferner ist die Stellung der Boern im Caplande eine durchaus günstige, Bryburg hat sich ihnen widerstandslos auf Verlangen der holländischen Einwohner ergeben und die Einnahme von Mafeking und Kimberley, wo sich Cecil Rhodes aufhält, ist nur mehr eine Frage der Zeit, die Meldung, dass ein fliegendes englisches Geschwader zum Schutze der Cap-Route beordert wurde, zeigt, dass die Engländer den Ernst der Situation im Caplande wohl erfassen. Freilich, ein Fall muss ausgenommen werden, in dem die Boers unbedingt verloren wären: Eine allgemeine Erhebung der Kaffern in ihrem Lande gegen sie. Meldungen, dass die Basutos unruhig werden, lassen Schlimmes ahnen. Geschätze, was nicht auszudenken ist, dass im Transvaal selbst die schwarze Bestie gegen das holländische Bauernvolk entfesselt würde, dann ist eine Rettung für diese nicht mehr möglich. Aber auch die Engländer würden in diesem Falle die Früchte des Aufstandes nicht genießen; denn das einmal allseitig aufgewühlte Land zu pacifizieren wäre noch eine schlimmere Arbeit, als die Niederwerfung der Buren selbst.

Wir lassen die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz folgen:

London, 20. October. (R. f. Corr.-Bur. Englischer Kriegsbericht über die Schlacht bei Glencoe.) Im Unterhause verlas der Parlamentssecretär des Kriegsamtes, Windham, eine von heute um halb 4 Uhr nachmittags aus Ladysmith datierte amtliche Depesche aus dem Lager von Glencoe folgenden Inhaltes: „Wir wurden bei Tagesanbruch von etwa 4000 Mann angegriffen. Vier oder fünf Geschütze wurden auf einem Hügel postiert und bewarfen unser Lager mit Granaten, richteten aber wenig Schaden an. Unsere Infanterie formierte sich zum Angriffe gegen die feindliche Stellung und gieng, nachdem die feindliche Position eine Zeit lang beschossen worden war, zum Angriffe über. Nach einem heftigen bis halb 2 Uhr nachmittags dauernden Kampfe wurde die fast uneinnehmbare Stellung genommen. Der Feind zog sich in östlicher Richtung zurück. Unsere Verluste sind schwer. General Symons ist ernstlich verwundet.“

London, 21. October. Die englischen Truppen im Lager von Glencoe wurden vom Artilleriefire der Buren vollständig überrascht, aber die britischen Batterien wurden mit großer Präcision in Thätigkeit gesetzt und brachten nach dreiviertelstündigem vorzüglichem Feuer die feindliche Artillerie zum Schweigen. Nun befohl General Symons, die Buren-Position zu nehmen. Die Attaque war brillant. Das Gewehrfeuer der Buren fiel nicht so mörderisch aus, wie erwartet wurde, doch wurden die Angreifer reihenweise niedergemacht. Die Buren flüchteten alsbald den Hügel hinab, wo ihnen Husaren, berittene Infanterie und eine Batterie in die Flanke fielen. Die Feinde schlossen sich zusammen und ein Batteriekampf entspann sich, der beiderseits schwere Verluste brachte. Die Engländer verloren in dem achtstündigen Kampf 250, die Buren 800 Mann. Zwei Geschütze und das ganze Lager wurden genommen. Die Verluste der Buren sind beträchtlich. Unsere Truppen nahmen den Buren den eroberten Zug und neun englische Gefangene weg. Unsererseits wurden etwa 160 Tode und Verwundete gezählt.

London, 23. October. (Englischer Kriegsbericht

über das Gefecht bei Glandslaagte.) Eine amtliche Depesche des Generals White über die Einnahme von Glandslaagte besagt: Das wirkliche Gefecht begann um 3 1/2 Uhr nachmittags. Die Buren hatten eine hervorragend feste Stelle auf felsigen Hügeln inne. Unsere Geschütze postierten sich auf einem Berggrücken, 4100 Yards vom Feinde entfernt, der sofort ein gutes, wenn auch etwas hochgerichtetes Feuer begann. Die Granaten crepierten gut. Nach einem Artilleriekampfe, der mit dem Schweigen der Burengeschütze endete, gieng die Infanterie zum Angriffe vor, das Devonshire-Regiment an der Spitze. Während die Devonshires die linke Burenflanke umgingen, nahmen die Geschütze, wenn auch zeitweilig schweigend, bei günstiger Gelegenheit das Feuer immer wieder auf. Die Geschütze wurden mit großem Muthe bedient. Nach einem heftigen Kampfe nahm die Infanterie um 7 Uhr nachmittags die feindliche Stellung. Der Feind hielt bis zuletzt mit großem Muthe und Ausdauer bei den Geschützen Stand. Unsere Cavallerie attackierte dreimal mit gutem Erfolge die zurückweichenden Buren.

Capstadt, 23. October. Der Führer des deutschen Freicorps, Oberst Schiel, wurde bei Glandslaagte gefangen genommen.

London, 21. October. Bryburg ergab sich den Buren widerstandslos auf Verlangen der Einwohner. Die englischen Polizeitruppen zogen sich zurück. Ihr Commandant, Major Scott, erschoss sich aus Zorn und Schande.

London, 24. October. „Daily Telegraph“ meldet aus Ladysmith vom 23. d.: Die Buren greifen heute unter General Joubert und dem Präsidenten Krüger selbst Glencoe neuerlich an; sie sollen 9000 Mann stark sein. General Jule befehligt die Engländer. Er ließ das Lager weiter zurück in eine bessere Vertheidigungsstellung verlegen.

Die Burenhymne.

Welch deutsches Herz schlägt nicht höher, klopft nicht feuriger und mutziger bei den sinnebestrickenden Klängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ und denen des markigen allgewaltigen Trugsliedes der Deutschen Oesterreichs, der „Wacht am Rhein“. Hoch und hehr durchschauert uns mit flammender Begeisterung der Einheitsgedanke, das Gefühl deutscher Zusammengehörigkeit und voll und klar mischt sich die Stimme mit in den brausenden jubelnden Chor der übrigen mitsühlenden Brüder. Ob Sachse, Preuße, Schwabe oder Bayer, ob hoch- oder niederdeutsch der Muttersprache herrlicher Laut zum Ohre klingt, um alle schlingt sich das einigende, festknüpfende Band der Stammesangehörigkeit. Darum flogen unsere Herzen und unsere Sympathien schon vor Kriegesausgang zu jenem kleinen thatkräftigen niederdeutschen Volke von Transvaal, das mutzig und unentwegt seine im fernen Südafrika mit Blut gedüngte und erworbene Heimat furchtlos gegen die britische Uebermacht vertheidigt. Eingedenk ihres Wahlspruches „Eendragt maakt magt“ (Eintracht gibt Macht) erhoben sie sich wie ein Mann und dröhnend, gleich jenem Orkan- und Gewittersturm, den Engländern Grauen und Furcht einflößend ertönt nun von Nord und Süd, von Ost und West, aus tiefster Seele ihr Hohelied „Dat vaderlandslied“ Transvaals, das in deutscher Uebersetzung, wie folgt, wiedergegeben sei.

O flatter, stolzes Banner von Transvaal,
In unsrer Farben Bierzahl weit ins Land,
Und wehe dir, du gottvergeffene Hand,
Die es bedroht mit blankgezücktem Stahl.
Flatter, stolze Freiheitsflagge,

*) Auf directe Anregung des Chefs der Igl. sächsischen Colonial- und Auswanderer-Abtheilung Herrn M. S. Klossfeld in Dresden schuf der bekannte und berühmte Marschcomponist H. Weiß 1896 ein den dortigen düsteren Volkscharakter trefflich bezeichnendes Werk im Richard Wagner'schen Style, „Der Barenmarich“ betitelt, das zur Eröffnungsfeier der Berliner Colonialausstellung 1896 von Hörnermüller wirkungsvoll zum Vortrage gebracht wurde.

da! — der Stockeisen-Wechsel, welchen er vordem selbst verschlossen hatte, stand geöffnet und in die Weiche verfiel nicht einmal über die Kreuzung hinaus stand die Draifine. In der nächsten Minute schon brauste der Postzug herbei und passierte (Gott Dank) heil diese Stelle. Vom Schreckfieber befallen, schleppte sich der Bahnwächter in sein Haus, wo er den Vorfall seiner Ehegattin mittheilte, welche ebenfalls vor Schreck keine Worte zu finden vermochte. So rettete der Bahnwächter in treuer Erfüllung seiner Pflicht, für die er einen Jahresgehalt von einhundertzweiundneunzig Gulden bezog, viele Menschenleben, während „oben“ bei reichbefetzter Tafel die Gourmands sich göttlich thaten, „unten aber, neben dem verstellten Stockwechsel lauerte schon der Tod auf die „Opfer“, welche, wäre größte Vorsicht nicht die Eigenschaft des Wächters gewesen, dort ihm in die Hände geliefert worden wären.

Am 18. November 1864 hatte der Triest-Wiener Nachmittags-Schnellzug mit einem zu spät fahrenden Frachtzuge außerhalb einer kleinen Station bei starkem Herbstnebel einen Zusammenstoß, wobei drei vom Personale getödtet wurden und die Passagiere des Schnellzuges mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. Die Ursache war, dass ein junger, ungeschulter Hofrathsohn als Diensthabender in der Durchfahrtsstation des Schnellzuges auf die dort regelmäßige Kreuzung mit einem Frachtzuge vergessene, in der Frachtzug-Nachbarstation aber der dortige Stationschef entgegen den Anordnungen des dort diensthabenden Beamten und trotz wiederholten Ermahnungen, ja sogar Bitten und Beschwörungen des letzteren, den stark verspäteten Frachtzug zur regulären Kreuzung mit dem wirklich regelmäßig verkehrenden Schnellzug in die Nachbarstation abgelassen hatte, ohne letztere Station von der

verspäteten Abfahrt des Frachtzuges zu verständigen. Wäre in diesem Falle wenigstens auf einer Seite Vorsicht gebraucht worden, hätte dieses bedauerliche Unglück leicht vermieden werden können.

Kaum wenige Tage über einen Monat darnach, am 26. December 1864, hatten in den beiden vorgenannten Stationen je ein fremder Beamte als Substituten den Verkehrsdienst und zwar in der genannten Schnellzugstation ein sonst tüchtiger Verkehrsbeamter aus der Nachbarhauptstation, in der vorgenannten Frachtstation aber ein Herr aus der Centrale. Es war 6 Uhr früh; der regelmäßige Frachtzug hatte fahrdordnungsmäßige Kreuzung mit dem zur regulären Zeit verkehrenden Triest-Wiener Nachtpostzug in der Tunnelausweiche zwischen den zwei mehrgenannten Stationen. Der Beamte in der erwähnten Postzugstation, der in dieser Station neu war, vergaß auf die Kreuzung oder war über die bezügliche Vorschrift nicht informiert und expedierte den Postzug mittelst schriftlicher Ordre im betreffenden Stundenpasse des Zuges zur Kreuzung mit dem Frachtzuge nach der Frachtzug-Nachbarstation, anstatt, wie vorgeschrieben war, in der Tunnelausweiche. (Hier sei bemerkt, dass damals in oder bei der Tunnelausweiche eine telegraphische Verständigung nicht eingerichtet war, weshalb eine Verständigung über Umstände auf dieser Strecke nur durch die beiden Stationen erfolgen konnte.)

Ein mögliches Unglück auf der Strecke zu vermeiden, verständigte die Frachtstation jene des Postzuges mit dem Bemerkten: „Was haben Sie gethan? Die beiden Züge haben ja regelmäßige Kreuzung in der Tunnel-Ausweiche und der Frachtzug ist bereits von hier ab.“ — Antwort: „Um Gotteswillen, was habe ich gethan? Ich

habe auf diese Kreuzung vergessen; bitte die Bemerkung im Stundenpasse zu streichen.“ — „Das ist unmöglich; was aber dann, wenn der regelmäßige Frachtzug auf der starken Steigung und infolge des Schneefalles die Tunnel-Ausweiche vor Eintreffen des Postzuges nicht erreicht? Dann wäre ein Zusammenstoß beider Züge unvermeidlich.“

Rasch entschlossen gab die Frachtstation das Glockensignal „Alle Züge anhalten“ auf die Strecke; ein aufmerksamer Bahnwächter hielt den Postzug auf. Mittelfst rasch activierter Schlittensfahrt begab sich der Beamte der Frachtzugstation auf die Strecke, um den angehaltenen Postzug — mit einer erlittenen Verspätung von 25 Minuten — heil zur sicheren Weiterfahrt zu bringen. Der Beamte der Postzugstation büßte die unterlassene Vorsicht mit einer schweren Gehaltsstratierung.

In der Winterperiode 1865—1866 hatte ein Locomotivführer sich angewöhnt, die von ihm geführten Frachtzüge durch jene Stationen, wo diese Züge ohne Aufenthalt die Stationen passierten, stets zu früh durchzuführen, ohne zu bedenken, welches Unheil diese Außerachtlassung der gebotenen Vorsicht herbeizuführen imstande war.

So fuhr dieser Führer im Monat December 1865 mit einem Separat-Frachtzug durch die früher wiederholt genannte Frachtstation wieder um zehn Minuten zu früh durch und wurde vom diensthabenden Beamten aufgehalten und zur Rede gestellt.

Auf der Rückfahrt dieser Tour kam derselbe Führer um 11 Uhr vormittags in einer anderen Mittelstation viel zu früh an, beachtete das auf „Halt“ gestellte Stations-signal nicht, fuhr trotz Rufens mehrerer entgegeneilender Stationsbediensteten durch die Station und flankierte einen

Flattre über Berg und Thal,
 Wecke Jubel aller Orten,
 Stolze Flagge von Transvaal!
 O flattre, o flattre, du stolzes Banner von Transvaal!
 Viele Wetterstürme brausten auf dich ein,
 Wir hielten treu zusammen Jahr um Jahr,
 Wir werden treu uns bleiben immerdar,
 Nun, da uns glänzt des Friedens Sonnenschein,
 Löwen, Briten, Gottentotten,
 Wie du furchtlos sie besiegt!
 Nach dem wilden Kriegestanze
 Stolz dich in Lüften wiegst!
 O flattre, o flattre, du stolzes Banner von Transvaal!

Flattre, stolze Freiheitsflagge,
 Flattre über Berg und Thal,
 Wecke Jubel aller Orten,
 Stolze Flagge von Transvaal!
 O wehe dir, du gottvergessene Hand,
 Die sie bedroht mit blankgezücktem Stahl!
 Mit deiner Farben Bierzahl weit ins Land,
 O flattre stolz, du Banner von Transvaal!
 O flattre, o flattre, du stolzes Banner von Transvaal!

Und nicht mit Unrecht blicken sie unverzagt, ruhig und hoffnungsfreudig in die Zukunft. Wie das Berliner „Militärwochenblatt“ in einem längeren Artikel berechnet, stehen den beiden Burenfreistaaten schon jetzt Streitkräfte in der Stärke von rund 60.000 Mann zur Verfügung. Sollten die Engländer ernstlich die völlige Niederwerfung der beiden Freistaaten erzwingen wollen, wird die britische Heeresleitung sich darauf einrichten müssen, mit mindestens 150.000 Mann in Südafrika den Kampf zu führen. Da nun aber die Gesamtstärke der von England für einen Feldzug im Auslande planmäßig vorbereiteten Armee nur etwa 77.000 Mann mit 214 Geschützen beträgt, stellt sich hier ein Manko heraus, welches für das auf Söldnerheere bauende Albion sehr gefährlich werden kann. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß auch aus diesem so schnöder Weise vom Jaune gebrochenen Streite die Buren siegreich hervorgehen und dem fliehenden Feinde die Schlusßworte ihrer herrlichen Nationalhymne nachrufen werden: „Dat vrije volk, dat vrije volk zijn wij!“ E. Str.

Politische Umschau.

Die Clericalen sind durch das plötzliche Stützigenwerden ihrer Freunde, der Jungtschechen, in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses in eine peinliche Lage versetzt worden. Sie haben sofort nach dieser Sitzung eine Haus-sitzung ihres Clubs einberufen, in welcher die schärfste Mißbilligung dieser Vorgänge ausgesprochen und die sofortige Einberufung des Executivcomitês der Rechten verlangt wird, worin Garantien gegen eine Wiederkehr solcher Scenen verlangt werden sollen. Sollten diese Bürgschaften nicht gegeben werden, so wäre die katholische Volkspartei entschlossen, ihre eigenen Wege zu wandeln und die Bahnen der Rechten zu verlassen. — Natürlich nur Spiegelfechterei. Eine Dohle haßt der anderen kein Auge aus.

Ueber die Vorgänge bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten, bei der bekanntlich der deutsche Candidat Prade um weniges dem Polen Pientak unterlag, verlaute nachträglich, daß von der Rechten namentlich die Clericalen Dipauli und Fuchs gegen den deutschen Candidaten einsetzten.

Der italienische Club hat beschloffen, die Regierung des Grafen Clary zu unterstützen.

Die Alttschechen hielten kürzlich einen Parteitag ab, auf dem der alte Nieger wieder einmal sprach. Seine Rede troff einerseits von Friedensliebe gegenüber den Deutschen, mit denen er eine Verständigung für nothwendig

bezeichnete, andererseits von Denunciationen gegen die Deutschenationalen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet, daß nächsten der erste Sectionschef im Ministerium des Aeußern, Graf Welfersheimb, von diesem Posten zurücktreten und durch einen tschechischen Feudalgrafen ersetzt werden soll, so daß das auswärtige Amt denn gar keinen Deutschen mehr an leitender Stelle haben würde.

Von Seite des Polenclubs wurden mit den oppositionellen polnischen Abgeordneten Unterhandlungen gepflogen behufs Eintrittes der letzteren in den Club. Doch scheinen die bezüglichlichen Conferenzen an der Furcht der letzteren vor ihren Wählern zu scheitern.

Bei den Demonstrationen, welche vonseite der Tschechen in Gava stattfanden, wurden die Doppeladler an den Briefkästen sämmtlich mit Theer bestrichen.

Eine deutsche Stadt in Mähren, Ptttau, wird leider, dank einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes, die mehrere Wähler aus dem ersten in den zweiten Wahlkörper schob, demnächst an die Tschechen verloren gehen, da diese den ersten Wahlkörper zu dem bereits in ihrem Besitz befindlichen dritten erobern werden.

Der Abgeordnete Wolf hielt gemeinsam mit dem Landtagsabgeordneten Böllner am 12. d. in Fauer-nigg, am 22. d. in Freiwaldbau Versammlungen ab. — In Gablonz kam es bei einer Versammlung, in welcher Franko Stein sprach, zu heftigen Scenen zwischen Deutschenationalen und Socialdemokraten, insofern derer die Versammlung aufgelöst wurde. — Eine von den clericalen steirischen Abgeordneten Kurz und Hagenhofer und dem Kaplan Puchas in Oberhaag abgehaltene Versammlung wurde von den Bauernbündlern unter Führung des Gutsbesizers Malik und den Socialdemokraten gesprengt. — Der Kärntner Bauerntag in Bölkermarkt, bei dem Abg. Politansky und Abg. Tschernigg sprachen, nahm bei sehr starker Betheiligung einen glänzenden Verlauf.

Tagesneuigkeiten.

(Eine bischöfliche Steuer.) Aus Laibach wird gemeldet: Fürstbischöf Dr. Jeglic hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem er sich mit der Gründung von bischöflichen Anstalten für Krain befaßt. Es ist die Errichtung eines Gymnasiums und eines Seminars geplant. Der Bau soll schon im nächsten Jahre in Angriff genommen und für die nöthigen Geldmittel soll in der Weise vorgesorgt werden, daß die Pfarrämter von jedem Pfarrkinde vierteljährlich zwei Kreuzer einnehmen. Zu Lehrern sind sechs Priester auszuwählen, von denen fünf ihre Vorbildung in Wien und einer in Graz erhalten haben. — Die Geistlichkeit in Oesterreich übt also nicht nur selbst Justiz (siehe Bannfluch gegen „Bozener Zeitung“, „Scherer“ u. s. f.), sondern sie hebt auch schon Steuern ein, wie es der Staat thut.

(Gebet für die Geschworenen.) Es gibt noch erkenntliche Angeklagte! Vom Charkower Bezirksgerichte wurden jüngst unter Hinzuziehung von Geschworenen zwei Prozesse wider einen Mann verhandelt, der des Betruges und des Mordanschlages auf seine Frau angeklagt war. Der Mann wurde in beiden Fällen freigesprochen. Nach einiger Zeit erschien er in der Gerichtskanzlei und bat einen Beamten um das Namensverzeichnis der Geschworenen, die in beiden Processen thätig waren. Bei Aushändigung der Geschworenenliste erkundigte sich der Beamte nach dem Zwecke der Bitte und erfuhr, daß der Mann schnurrstracks aus dem Gerichtssaal in die Kirche gehen wollte, um ein Gebet für alle vierundzwanzig Geschworenen abhalten zu lassen, durch die er freigesprochen worden war.

(Freund und Feind im Tode vereint.) In Leipzig erfolgte dieser Tage auf dem Nordfriedhofe die

feierliche Weihe des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerschlacht gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem riesigen Massengrabe aufgefunden und nun an geweihter Stätte der Erde wieder übergeben wurden. Zahlreiche hohe Officiere, an ihrer Spitze der commandierende General des 19. Armecorps, v. Reitschke, die Spitzen der Behörden sowie der französische Generalconsul Marquis d'Hericourt und der russische Consul v. Brunner nahmen an der Feier Theil. Das schlichte, aber eindrucksvolle Denkmal ist aus erratischen Blöcken zusammengesetzt und trägt die Inschrift: „Freund und Feind im Tode vereint. Leipzig, 18. October 1813.“

(Fortsschritte des Protestantenthums in Tirol.) Die Vorarbeiten für den Bau einer evangelischen Kirche in Gries bei Bozen sind soweit gediehen, daß man mit voller Bestimmtheit annehmen kann, daß im Frühjahr mit dem Baue wird begonnen werden können. Das neue Gotteshaus wird in der unmittelbaren Nähe der Pension Navratil zu stehen kommen. Der als einstweiliger Pfarrverweser bestellte Herr Lumniger wurde zum ständigen Pastor für Gries ernannt. — Pfarrer Lumniger wurde vor einigen Tagen vom Bozener Kreisgerichte wegen Verbreitung mehrerer evangelischer Druckschriften während des evangelischen Gottesdienstes, deren Verbot ihm unbekannt war, zu 25 fl. Geldstrafe verurtheilt.

(Die Saluator-Medaille,) seit der Verleihung an den Denuncianten Pfister allgemein die Pfister-Medaille genannt, soll nach einem Antrage, der dem Wiener Gemeinderath vorliegt, dem Pfarrer Deckert verliehen werden. Daß Pfarrer Deckert dieser Auszeichnung würdig ist, weiß jeder, der dessen Schrift über Luthers Tod kennt, welche selbst von katholischen Blättern als eine völlig kritiklose Tendenzschrift in das Land der Märchen verwiesen wurde und die ein hohles und durchsichtiges Gewebe von Lügen ist, durch das sich nur die beabsichtigte Beschimpfung des Protestantismus wie ein rother Faden durchzieht. Auch sonst ist Deckert als ein Hezer bekannt, der völlig scrupellos und wahllos in seinen Mitteln ist, wie seine Predigten gegen die „Los von Rom“-Bewegung bezeugen, und er ist daher entschieden befähigt, die höchste communale Auszeichnung in der Stadt eines Lueger und Gregor zu erhalten.

(Der neue Kurs.) Eine der ersten Thaten des polnischen Finanzministers Rniaziolucki ist die in der „Wiener Zeitung“ veröffentlichte Verordnung über die Einführung von Wechselvordruckten mit slovenischem Texte.

(Einkünfte der Staatsoberhäupter Europas.) Die größte Einnahme von allen Staatsoberhäuptern Europas hat der russische Czar, dessen Einkünfte per Stunde 3000 fl. betragen. Dann folgen der Reihe nach: Der türkische Sultan mit 2040, der Kaiser von Oesterreich mit 1200, der Kaiser von Deutschland mit 1080, die Königin Victoria von England mit 792, der König von Italien ebenfalls mit 792, der französische Präsident mit 600 und der König von Belgien mit 156 fl.

(Jubiläum der Apotheke Serravallo in Triest.) Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestandes der im In- und Auslande gleich renommierten Apotheken- und Droguen-Großhandlungsfirma S. Serravallo in Triest (Fabrikanten des bekannten Chinawein Serravallo) ist im Empfangszimmer der Apotheke auf der Piazza Cavana eine marmorne Gedenktafel enthüllt worden, welche der Sohn und Nachfolger, Herr Dr. Victor Serravallo, in liebevoller Pietät dem gesegneten Andenken seines im Jahre 1890 verstorbenen Vaters Cav. Jacopo Serravallo, des Begründers des Hauses, gewidmet hat. Jacopo Serravallo, der aus Vittorio stammte, gehörte zu den bekanntesten Erscheinungen in Triest und genoß vermöge seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften in allen Schichten der Bürgerschaft wohlverdiente Sympathien. Ein ausgezeichnete Fachmann auf dem Gebiete der Pharmacie und Chemie, verband er mit seinem reichen Wissen einen rastlosen Fleiß und eine zielbewusste Umsicht, die das Glück seines Hauses

zu gleicher Zeit einfahrenden Gegenzug, wobei 11 Waggons des Gegenzuges arg beschädigt wurden.

Diese Außerachtlassung jeder Vorsicht büßte dieser Locomotivführer aus Rücksicht auf seine zahlreiche Familie diesmal nur mit einer harten Gehaltspräterierung.

Ein Jahr war verfloffen, ohne daß in dieser Verkehrsstrecke wieder ein nennenswerter Unglücksfall zu verzeichnen gewesen wäre; denn das Vorerzählte hatte dahin gewirkt, der gebotenen Vorsicht mehr Achtung zu verschaffen. Da erfuhr der unglückliche Locomotivführer von seiner neuerlichen Reactivierung, durch welche er in seinem Einkommen wieder auf denselben Stand gebracht wurde; das verleitete ihn, seine dienstlichen Angelegenheiten wieder nach der alten Schablone zur Erledigung zu bringen.

An diesem Sylvesterabend übernahm der Mann in bester Laune in der Maschinen-Ausgangstation einen separaten Militär-Frachtenzug und schon in der zweiten Fahrstation fuhr der Zug um siebenundzwanzig Minuten zu früh durch die Station in einen vorangehenden Frachtenzug, welchem der Folgezug erst in der dritten Station hätte vorgefahren sollen. Nur dem umsichtigen Gebahren des in der zweiten Station diensthabenden Beamten war es zu danken, daß die Bewohner der Station dem sicheren Tode entrannen.

Am Jahresschlußstage 1866 und 1867 hatte der Chef der Station die Herren Beamten derselben wie auch zwei auswärtige Beamten für den Abend zu sich zu Gast.

Nach kurzem Verweilen, als der zuerst verkehrende Nachtzug die Maschinenstation verlassen hatte, verabschiedete sich der Verkehrsdiensthabende von der Gesellschaft, um seinem Dienste nachzugehen.

Nachdem sich dieser Beamte in der Platininspection über alle Notizen informiert hatte, begab er sich auch zu dem Wächter jenes Wechsels in der Richtung, aus welcher die ersten Nachtzüge zu erwarten waren. Hierbei instruierte der Beamte den Wächter über alles Nöthige und trug ihm die größte Vorsicht bei dem auch in dieser Nacht verkehrenden außergewöhnlichen Militär-Frachtenzug auf, welcher als Folgezug des vorausverkehrenden Frachten-sammelzuges zu verkehren hatte.

Der vorausverkehrende Frachten-sammelzug war denn auch reglementmäßig in der Station eingetroffen, und nachdem die heutige geringe Manipulation bei dem Sammelzug beendet war, hatte dieser Zug nur mehr auf seine regelmäßige Abfahrtszeit am Fahrgeleise ruhig zu warten, um sodann seine Fahrt nach vor Ankunft des Folgezuges bis zur nächsten Station fortzusetzen, wo der Folgezug dann fahrordnungsgemäß vorzufahren hatte.

Noch über dreißig Minuten fehlten auf die regelmäßige Abfahrtszeit des Sammelzuges, als ein donnerähnliches Geräusch in den Lüften vernehmbar wurde. Die Nacht war pechfinster und die Luft ruhig. Der Beamte, glaubend, es wäre ein Gewitter im Anzuge oder das Geräusch rühre von einem Kaminbrande her, untersuchte rasch die geheizten Defen der Amtslocalitäten, wo sich aber nichts Verdächtiges zeigte, und eilte dann wieder ebenso schnell auf den Platz, um dem Zugpersonal aufzutragen, daß, falls der Folgezug zu früh hier ankäme, der Sammelzug sich rasch nach vorne in Bewegung setzen sollte, ohne jedoch abzufahren.

Kaum war diese Vorsichtsmaßregel angeordnet, verrieth das mittlerweile stärker gewordene Rollen, daß wirklich sich ein Zug auf dem starken Gefälle der Station näherte.

In diesem Momente wurden nebst dem Rollen drei Detonationen hörbar; zu erkennen war, daß der Folgezug durch Knallsignale auf der Strecke aufgehalten wurde.

Da gab der diensthabende Beamte durch lautes Anrufen dem stehenden Zuge das Zeichen, sich vorwärts zu bewegen.

Zu gleicher Zeit aber wurden auch schon die rothen Lichter der Locomotive des hereinraufenden Folgezuges bei dem Stationswechsel sichtbar. In dem Augenblicke lief der Beamte dem einherrasenden Zuge noch auf eine kurze Distanz entgegen und rief aus Leibeskräften: „Aufhalten, aufhalten!“

Da schnellte der Locomotivführer aus seiner gedückten Stellung empor, schlug den Regulator der Locomotive mit seiner Linken zu und revertisierte mit der Rechten die Locomotive derart, daß sich das vordere Truckgestell hoch über die Geleiseschienen aufbäumte. Auf einmal wurde die Thüre des Kammerlwagens aufgerissen und eine Stimme schrie: „Jesus, Maria und Josef, wir führen dreitausend Centner Pulver!“

Die dienstamtliche Untersuchung hat ergeben, daß dieses außergewöhnliche Eisenbahndrama, zu dem es bald gekommen wäre, in der Außerachtlassung jeder gebotenen Vorsicht seine Quelle hatte. Der Schuldtragende überlebte nur mehr kurze Zeit dieses Ereignis.

Auf einem nahen, nur durch die Reichsstraße von der Bahn getrennten Friedhofe zeigt heute noch eine in einer Mauernische eingeseßte schwarze Holztäfel den Namen desjenigen, welcher im Jahre 1866 das unmittelbare Opfer des damals erlittenen Schreckens geworden war.

Was Vorsicht und Geistesgegenwart im Eisenbahndienst oftmals zu verhüten vermögen, hat uns der gewiß

begründeten. Erst im vorgeschrittenen Alter und als er die Zukunft seiner Firma in den Händen seines Sohnes Victor wohlgeborgten wußte, gönnte sich Jacopo Serravallo die wohlverdiente Ruhe, deren er sich aber leider nicht mehr lange erfreuen sollte. Schon neun Monate nach Verlegung der Apotheke in ihr gegenwärtiges prachtvolles Heim, das Triest zur besonderen Zierde gereicht, schloß der alte Herr die Augen zum ewigen Schlummer.

(Stilblüte.) Eine Stilblüte, die zu schön ist, um unbeachtet verweilen zu dürfen, sei hier mitgeteilt. In einem Theaterberichte eines Züricher Blattes wurde sie laut „M. N. N.“ entdeckt. Dort steht zu lesen: „In Fräulein N. N. lernten wir eine wirklich muntere Naive kennen, die den verheißungsvollen Keim zum später seelenverderbenden Lebewesen aus dem Kelche des Backfischchens im ungeschuldsvollen Flügelkleide neugierig herausgucken ließ.“

(Ein sonderbares Grabdenkmal.) Das Zweirad ist uns eine alltägliche Erscheinung geworden, und wir begegnen ihm so ziemlich überall, aber auf einem Grabstein hatte man es bis jetzt noch nicht gesehen. Das Verdienst, diesem Mangel abgeholfen zu haben, gebührt einer jungen Witwe in Rio-de-Janeiro. Sie hatte ihren verbliebenen Gatten auf einer Radpartie kennen gelernt und war ihm eine treue Gefährtin für die Tandemfahrt dieses Lebens. Als nun ihr Mann vor einiger Zeit in das Senfseits eingieng, litt es die gefühlvolle Seele nicht, daß der theuere Verblichene, der sich so elegant in ihr kleines Herz hineingeradelt hatte, wie ein ganz gewöhnlicher Fußgänger begraben liegen solle. Sie ließ deshalb einen Bildhauer kommen und gab ihm den Auftrag, einen Leichenstein für das Grab ihres Mannes anzufertigen, auf dem seine Tugenden als Mensch und Radler in gleich erhebender Weise zum Ausdruck kommen sollten. Die Grundidee, deren Ausführung sie dem Künstler überließ, war, daß das Monument den Augenblick in dauerhaftem Marmor lebensgetreu festhalten solle, in dem sie ihren Mann kennen gelernt hatte. Alles mußte darauf enthalten sein, die Bicycle, ihr Mann und sie selbst in dem schicken „Reform“-Costüme, das sie an jenem denkwürdigen Tage angelegt hatte. Der Künstler führte das Monument ihren Wünschen entsprechend aus, und es wurde in Gegenwart mehrerer Radlervereine enthüllt. Die Feier machte einen ergreifenden Eindruck, und alle Theilnehmer radelten weinend davon.

Eigen-Berichte.

Graz, 23. October. (Schaubühne.) Björnsons schon einige Jahrzehnte altes Schauspiel „Das neue System“ wurde uns zum erstenmale gebracht; wir haben Grund der Direction dankbar zu sein. Es ist eines jener specifisch nordischen Stücke, in denen unsere innere Unwahrheit bloßgelegt wird, gezeigt wird, wie all unser Thun und Lassen eine fortgesetzte Lüge ist, ja daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen dieses ewige Lügen nothwendig ist. Ein junger Mann, Ingenieur, voll von Begeisterung für das Gute, weist in einem Buche nach, daß ein Generaldirector der Eisenbahnen durch sein neues System den Staat schädige; eben dieser liebt aber die Tochter des von ihm so schwer angeklagten Mannes. Aus diesem Conflict heraus entwickelt sich das Drama, das mit dem vollständigen Zusammenbruche des neuen Systems endigt; verlassen von aller Welt, verlassen von seinen Kindern sieht der Verfechter des neuen Systems, der Generaldirector zum Schluß da. Groß ist die Scene, in der der Generaldirector in seiner Familie die Grundsätze darlegt, mit denen allein man im Leben etwas erreicht. Zu dem großen Erfolge, den das Stück auf unserer Bühne erfocht, trug die ganz einzige Darstellung viel bei. Herr Eggeling, der anfangs in ganz anderen Rollen verwendet wurde, hat nun das ihm besonders liegende Fach gefunden. Sein Generaldirector ist eine Meisterleistung. Die nüchterne Kälte, die Berechnung bei jedem Worte kam in seiner Darstellung überzeugend zum Ausdruck. Das ist wahrhaftig der elegante Mann, der alle Mittel benützt, in die Höhe zu kommen. Sein Gegenbild, seine Frau, aus der Familie der Idealisten stammend, fand in Frau Majetti eine vorzügliche Vertreterin. Das Geschwisterpaar, die Kinder dieser ungleichartigen Eltern, ihrem Innern nach der Familie der Mutter zugehörig, fand in dem jungen, hochbegabten Fr. Heuser und in Herrn Wanka eine ideale Verkörperung. Fr. Heuser hat von Natur aus etwas durch keine Kunst ersetzbares, ein ungemein sprechendes Auge. Eine Künstlerin, der das versagt ist, wird nie so ergreifend wirken können in jener Scene, in der sie durch Waters Stand das Leben in seiner

noch in aller Erinnerung stehende Eisenbahnunfall am 16. Juni 1898 bei der Station Saldenhofen der Südbahn-Kärntnerlinie gezeigt, wo der Locomotivführer des entgleisten Schnellzuges durch seine Geistesgegenwart viele Passagiere vom dem sicheren Verderben gerettet hat.

Inwiefern aber gesperrte Fernsicht und andere Umstände die Sicherheit des Eisenbahndienstes gefahrbringend zu beeinflussen vermögen, hat wohl der Vorfall bewiesen, der sich vor wenigen Jahren an einer Straßenkreuzung des Fahrweges über die Bahn in der Nähe der Eisenbahnstation Judendorf an der Südbahn abspielte, wo eine Straßen-Fahrgelegenheit vom daherbrausenden Schnellzuge erfaßt und dessen Insassen getödtet wurden.

Es ist demnach wohl zu erhoffen, daß die Südbahn in dem Falle, der durch die gesperrte Fernsicht und der gefahrbringenden Anlage der Wegüberführung an der nördlichen Einfahrt der Station Marburg (Südbahnhof) geschaffen ist, dieses gefährliche Präjudiz erkennen und ehestmöglichst Wandel in der Sache schaffen werde, denn Vorsicht ist wie überall, so auch hier die Mutter der Weisheit!

Häßlichkeit und Verlogenheit kennen lernt, obwohl da von ihrer Seite kein Wort gesprochen wird, fühlte man durch ihr Mienenspiel und den unendlichen Schmerz, der in den großen dunklen Augen lag, wie jetzt alle schönen Illusionen dieser reinen, nur an das Gute und Edle glaubenden Mädchenseele zusammenbrechen. Herr Wanka riß durch die Innerlichkeit seines Spieles mit sich fort. Herr Steil hatte eine ihm liegende Rolle inne. Herr Haid fand warme Töne. Prächtig in kleineren Rollen waren Herr Basemann und Herr Nebus. Furchtbar ins derbkomische übertrieben hat Fr. Wisthaler. Die Inszenierung war vorbildlich. — „Ohnets“ „Hüttenbesitzer“ wurde in gänzlich neuer Besetzung ganz vorzüglich gegeben; ebenso die „Glocken von Corneville“. Für Dienstag ist die Premiere von Philippis „goldener Käfig“ angesetzt. — Wagners „Tannhäuser“ wirkte wie eine Novität. Eine solch glänzende Aufführung dieses Tonwerkes hat Graz noch nicht erlebt. Neu waren die Decorationen und Costüme, welche ganz besonders schön sind. Herrn Pen n a r i n i s und Fr. v. Rhodens hervorragende Leistungen in diesen Partien sind hier schon gewürdigt worden. Herr Ritter sang den Landgrafen Hermann zufriedenstellend; Fr. Brandis brachte ihren umfangreichen Sopran bestens zur Geltung. Herr Fessen zählt den Wolfram zu seinen besten Partien. Fr. Regan als Hirte vermochte die Erinnerung an die Vorgängerin nicht zu ihrem Vortheile auszubenten. Die Inszenierung war großartig. Möge Herr Director Purschian den bei seinem Erscheinen vervielfältigten Beifallskundgebungen entnehmen, daß das theaterbesuchende Publicum sein ernstes künstlerisches Streben wahrnimmt und den Fortschritt zum Guten, den unsere Bühne in der kurzen Zeit seiner Leitung gemacht, dankbarst anerkennt. — Stadttheater. Donnerstag: Fidelio, Samstag: Geisha. Franzentheater. Freitag: Der gold'ne Käfig.

Auszug aus der Vorschrift für Grundsteuer-Abreibungen aus Anlaß von Elementarschäden.

Der Grundsatz, daß dort, wo der erhoffte Grund-ertrag infolge Einwirkung von Ereignissen, deren Eintritt und Verlauf außerhalb menschlicher Berechnung steht und die deshalb Elementar-Ereignisse genannt werden, nicht erzielt werden konnte, auch der Anspruch des Staates auf eine Grundsteuerleistung erlösche, ist in einer Reihe von legislativen Normen zum Ausdruck gelangt, die in ihrer Entwicklung einen stetigen Fortschritt erkennen lassen.

In dem Gesetze vom 12. Juli 1896 ist der Grundsatz vollständig zum Durchbruch gelangt, daß nicht bloß die eigentlichen Elementar-Ereignisse (Hagel, Wasser, Feuer), sondern auch alle anderen den Naturalertrag schädigenden Einwirkungen, sofern sie nur gleich den eigentlichen Elementar-Ereignissen den Charakter des Außergewöhnlichen und der Unabwendbarkeit an sich tragen, unter gewissen — für die beiden Kategorien allerdings verschieden geregelten — Voraussetzungen einen Rechtsanspruch auf Grundsteuer-Abreibung begründen.

Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes hat nämlich eine verhältnismäßige Abreibung an der Grundsteuer stattzufinden:

A. Bei landwirtschaftlichen Culturen infolge von Beschädigungen des für das betreffende Jahr zu erhoffenden Naturalertragnisses:

1. Durch Hagel, Wasser, Feuer oder durch Mäusefraß oder die Neblaus;

2. durch andere „außergewöhnliche und unabwendbare Ereignisse“, wie zum Beispiel Dürre, Nässe, Auswinterung, Frost, Insectenfraß, Parasiten-Krankheiten, Peronospora und Didium (bei Weingärten), Getreidebrand jeder Art, (Spizbrand, Kugelbrand, Schmierbrand, Stinkbrand), ferner Mutterkorn, Getreidelagerung u. dgl.

Die sonstigen Voraussetzungen für die Bewilligung einer verhältnismäßigen Grundsteuer-Abreibung beziehen sich zunächst auf das Ausmaß, in welchem der Naturalertrag jeder einzelnen von dem Ereignisse betroffenen Par-celle geschädigt sein muß.

In dieser Richtung bestimmt das Gesetz, daß in allen Fällen eine Steuerabreibung erst dann bewilligt werden kann, wenn mindestens der vierte Theil des für das betreffende Jahr zu erhoffenden Ertrages der Par-celle als vernichtet anzusehen ist.

Dies gilt für Parzellen in der Größe bis einschließ-lich vier Hektar.

Bei Parzellen jedoch, die größer sind als vier Hektar, genügt es für die Begründung des Anspruches auf Steuer-abreibung, wenn das Naturalertragnis von mindestens einem Hektar vernichtet worden ist.

Die Grundsteuer-Abreibung aus Anlaß von Neblaus-schäden ist von der weiteren Bedingung abhängig, daß die im § 1 des Gesetzes vom 3. April 1875, Nr. G.-Bl. Nr. 6, vorgeschriebene Anzeige über das Auftreten der Neblaus erstattet worden ist.

Während nun die Steuerabreibung aus Anlaß der sub 1 aufgezählten Elementar-Ereignisse (Hagel etc.) an weitere Voraussetzungen nicht gebunden ist, wird für die sub 2 gekennzeichneten Ereignisse (Dürre, Nässe etc.) die Bewilligung der Steuerabreibung noch von der Erfüllung zweier weiterer Bedingungen abhängig gemacht, und zwar:

1. Daß durch das Ereignis das Naturalertragnis des betreffenden Wirtschaftskörpers in einer solchen Aus-dehnung vernichtet worden ist, daß jener auf die beschä-digten Parzellen nach dem Grundsteueroperatere entfallende Reinertrag, welcher nach Maßgabe des Grades der Be-schädigung als vernichtet anzusehen ist, mehr als ein Viertel des Gesamtertrages der bebauten landwirt-

schaftlichen Culturen des in einer Steuergemeinde gelegenen Besitzes des Grundsteuerträgers ausmacht, wobei also der Catastral-Reinertrag der Wälder, Brachfelder, Steinbrüche u. dgl. außer Betracht bleibt.

2. Eine Steuerabreibung aus Anlaß der sub 2 erwähnten Ereignisse wird endlich nur dann gewährt, wenn der Schaden ohne Verschulden des Besitzers eingetreten ist.

Den Ausgangspunkt für die Ermittlung des durch das Elementar-Ereignis verursachten Schadens bildet der Ertrag, der von der betreffenden Par-celle für das Jahr, in dem das Ereignis eintrat, hätte erzielt werden sollen. Es wird also, wie bereits oben bemerkt, der durch das Ereignis als vernichtet anzusehende Ertrag mit dem zu erhoffen gewesenen Jahresertrag in Vergleich gezogen. Dem entsprechend kommt lediglich der bebauten Theil der Par-celle in Betracht, da ja nur von diesem ein Ertrag zu erhoffen war.

Diesem Grundsatz entsprechend findet eine Steuer-abreibung selbstverständlich dann nicht statt, wenn das Elementar-Ereignis zu einer Zeit eintritt, in welcher die landwirtschaftlichen Bodenproducte bereits geerntet, das ist entweder unter Dach gebracht oder auf dem Felde in landesüblicher Weise aufbewahrt worden sind. Doch tritt eine Ausnahme dann ein, wenn die bereits vom Boden getrennten und in landesüblicher Weise auf dem Felde provisorisch, z. B. in Tristen, Schobern, Heustadeln auf-gehäuften Ertragnisse der betroffenen Par-cellen durch ein Elementar-Ereignis, z. B. Ueberschwemmung, Sturmwind, Feuer, Erdsturz ganz oder zum Theil vernichtet wurden.

Die Höhe der Steuerabreibung bei den landwirt-schaftlichen Culturen richtet sich naturgemäß nach der Größe des erlittenen Schadens an dem zu erhoffen gewesenen Naturalertrag der Par-celle, beziehungsweise des Par-cellen-theiles und findet in vier Abstufungen statt und zwar zu 25, 50, 75 und 100 Percent der von den durch das Ele-mentar-Ereignis betroffenen Par-cellen zu entrichtenden Jahressteuer. Diesbezüglich gelten nachstehende Bestim-mungen:

Bei Zerstörung eines Viertheiles bis zur Hälfte des Naturalertrages werden 25 Percent der Jahressteuer abgeschrieben, bei Zerstörung der Hälfte bis zu drei Viertheilen des Naturalertrages 50 Percent, bei Zerstörung von drei Viertheilen des Naturalertrages und darüber 75 Percent und bei Zerstörung des ganzen Naturaler-trages die ganze Jahressteuer der betroffenen Par-celle.

In Bezug auf die Zeit, für welche eine Steuer-abreibung bewilligt wird, gilt als Regel, daß sich die Abreibung nur auf das Jahr erstreckt, in welchem die Beschädigung des Naturalertrages stattfand, da ja das Elementar-Ereignis in der Regel nur den Ertrag eines Jahres schädigt.

Jede Beschädigung am Naturalertrage, für welche eine Steuerabreibung in Anspruch genommen wird, ist längstens binnen acht Tagen nach Wahrnehmung des Schadens von dem Besitzer der beschädigten Par-cellen oder dessen Bevollmächtigten der Steuerbehörde I. Instanz (Bezirkshauptmannschaft) anzuzeigen.

Die acht-tägige Anzeigefrist beginnt also nicht mit dem Eintritt, sondern mit dem der Wahrnehmung des Schadens nächstfolgendem Tage.

Durch diese Bestimmung ist jenen Fällen Rechnung getragen, in welchen die schädigenden Wirkungen eines Elementar-Ereignisses erst allmählich sichtbar werden, wie zum Beispiel bei Reblaus-schäden, Parasitenkrankheiten oder in welchen der Besitzer des beschädigten Gutes zur Zeit des Eintrittes eines acut wirkenden Elementar-Ereignisses (zum Beispiel Hagel) nicht auf seinem Gute weilte und insolge- dessen vielleicht erst nach einiger Zeit Kenntnis von dem Elementar-Ereignisse erhält oder Gelegenheit hat, dessen Folgen wahrzunehmen.

Eine Abweisung des Anspruches auf Steuerab-schreibung wegen Fristversäumnis wird sonach nur dann statt-finden können, wenn die Verzögerung der Anzeige auf ein wesentliches Verschulden des Anzeigers zurückzuführen ist, insbesondere aber dann, wenn die Anzeige erst zu einer Zeit erstattet wird, in welcher die Constatierung des Schadens wegen inzwischen bereits erfolgter Ernte nicht mehr möglich ist.

Die Schadensanmeldung kann sowohl schriftlich als auch mündlich zu Protokoll erstattet werden und unterliegt dieselbe gleich den sonstigen einschlägigen Eingaben keiner Stempelpflicht.

Bei schriftlichen Anzeigen werden die Tage des Posten-laufes in die acht-tägige Anmeldepflicht nicht eingerechnet.

Wie bereits oben gesagt, kann die Schadensan-meldung auch durch einen Bevollmächtigten eingebracht werden. Als Bevollmächtigte des Besitzers werden der Ehegatte, die gesetzlichen Vertreter (Vormund, Curator), der nicht eigenberechtigten Personen (Mündel, Curand), der Pächter oder Nutznießer der Grundstücke, der leitende oder bevoll-mächtigte Forst- oder Gutsbeamte, sowie der Gemeinde-vorsteher in jener Gemeinde, in welcher die beschädigten Grundstücke gelegen sind, betrachtet. Auch können mehrere Grundbesitzer vereint die Schadensanzeige erstatten.

Als Regel gilt, daß der Schaden bei der Steuer-behörde I. Instanz (Bezirkshauptmannschaft, Steueradmini-stration) anzumelden ist. Wenn jedoch infolge des Ele-mentar-Ereignisses eine außerordentliche Störung des Ver-kehres zwischen der Gemeinde, in welcher der Schaden stattgefunden hat und dem Sitze der Steuerbehörde I. In-stanz (Bezirkshauptmannschaft, Steueradministration) ein-getreten ist, kann die Schadensanzeige in der festgesetzten Frist ausnahmsweise bei dem näher gelegenen Steueramte eingebracht werden,

(Schluß folgt)

Die gründende Versammlung des Gau- Mittel- und Südsteiermark des deutschen Schulvereines.

Die gründende Versammlung des genannten Gau- der eine Zusammenfassung der mittel- und südsteierischen Ortsgruppen zu einem gemeinsamen Arbeitsprogramm bezweckt, fand Sonntag, den 22. d. vormittags in unserer Stadt im Clubzimmer des Hotels „Möhr“ statt. Herr jur. Eduard Stepan als Einberufer begrüßte die Er- schienenen und brachte als Vorsitzenden Herrn Sanitätsrath Dr. Hoisel, als Schriftführer Herrn Lehrer Sedlatschek in Vorschlag. Durch Zuzuf gewählt, übernimmt Herr Dr. Hoisel den Vorsitz und constatirt zunächst, daß 16 süd- und mittelsteierische Ortsgruppen vertreten sind, und zwar: Graz Männerortsgruppe, Graz Frauenortsgruppe, Graz akademische, Graz akademisch-technische, Graz des akad.-techn. Radfahrervereines und Graz nicht farbentragende Hochschüler, Männer- und Frauenortsgruppe Marburg, Männer- und Frauenortsgruppe Fürstfeld, die Ortsgruppen Bahren, Sauerbrunn, St. Leonhard, Leibnitz, Radfersburg, Arnfels und Pettau. Nach der Verlesung des Protokolls der vorbereitenden Versammlung, die seinerzeit in Marburg stattfand, ergreift der Obmann der Marburger Männerortsgruppe, Herr Dr. Krenn, das Wort, um im Auftrage des Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Wolffhardt, der durch dringende Berufsgeschäfte in Wien festgehalten ist, die Versammlung zu begrüßen und ihren Berathungen besten Erfolg zu wünschen. Zum ersten Punkte der Tagesordnung „Wahl des Gauvorortes“ ergreift Herr jur. Stepan das Wort und schlägt vor, Graz als Vorort zu bestimmen. Herr Futter bringt Marburg in Vorschlag, da es an der Grenze beider Gauen günstig gelegen sei. Herr Dr. Krenn spricht für Graz als Vorort, da man dort über die Arbeitskraft der akademischen Jugend verfüge. Herr Futter zieht seinen Antrag zurück, worauf Graz einstimmig als Vorort bestimmt wird. In den Auswärtigen werden nach den Vorschlägen des vorbereitenden Ausschusses gewählt: Obmann Hofrath Professor Dr. Hans Skraup, erster Obmannstellvertreter Guido Sailer, zweiter Obmannstellvertreter Dr. v. Fleischacker, erster Zahlmeister Schuldirector Johann Dreßler, zweiter Zahlmeister techn. Benno Simmert, dritter Zahlmeister cand. iur. Karl Fohrt, erster Schriftführer Universitätsprofessor Dr. Heinrich Schenk, zweiter Schriftführer cand. med. Rudolf Kozbeck, dritter Schriftführer Heinrich Randhartinger, sämmtliche in Graz. Zu Beisitzern werden gewählt Dr. Franz Kav. Krenn (Marburg), Dr. Jabornegg (Gilli) und Dr. Stramniger (Leibnitz), zu Rechnungsprüfern Dr. Julius Fintschger und med. Leo Knäfl in Graz. Die Gewählten erklären, soweit sie anwesend sind, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen. Herr Dr. Fleischacker erklärt die Wahl mit umso größerem Vergnügen anzunehmen, als er auch Obmannstellvertreter der „Südmark“ sei. Es dürfe niemals heißen „die Schulverein“ und „die Südmark“, sondern nur „die Deutschthum“ allerwege. (Heilrufe.) Herr Professor Dr. Schenk spricht den Wunsch aus, daß die einzelnen Ortsgruppen den Vorstand sobald als möglich über ihre Wünsche und Bedürfnisse unterrichten, damit dieser in Besitz eines ausreichenden Arbeitsmaterials gelange und bei der Centrale vorstellig werden könne. Einzelnes könne heute schon zur Sprache gebracht werden. Hofrath Skraup wünscht, daß nach Schluß der Versammlung der Ausschuss zu einer Besprechung zusammentrete und verweist sodann auf die Verdienste, welche sich der Obmann der Ortsgruppe des akademisch-technischen Radfahrervereines, Herr jur. Stepan, von dem auch die Initiative in der ganzen Angelegenheit ausgegangen sei, um das Zustandekommen des Gau- erworben habe. Er bringt ihm unter lebhaftem Beifall ein Heil. Herr Sanitätsrath Dr. Hoisel erörtert an der Geschichte der Schulvereinschule in Sauerbrunn, über deren Geschick zwei Jahre lang die Entscheidung schwebte und die endlich statt als vierklassige als einklassige Privatschule activiert werden konnte, die Schwierigkeiten, welche den Arbeiten des Schulvereines in den Weg gelegt werden. Er bittet, besonders die kleinen Ortsgruppen an bedrohten Punkten moralisch und materiell zu stärken. Wir haben kein Interesse daran, die Slovenen durch unsere Schulen nur zu gebildeten Feinden zu machen; aber die künftige Generation unserer Kinder darf dem Deutschthum nicht verloren gehen. Unter lebhaften Heilrufen schließt sodann der Vorsitzende die Versammlung.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 29. d. wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst zum Reformationsteste mit Beichte und Abendmahl stattfinden.

(Lehrlingsauszeichnung.) Der steierm. Gewerbeverein in Graz vertheilt am 2. December l. J. aus der Kaiser Franz Josef-Schulstiftung an Lehrlingen, auch aus der Provinz, welche sich an der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung betheiligen und hübsche Arbeiten einzusenden imstande sind, Auszeichnungen. Die Genossenschaften wollen daher im Interesse des heimischen Gewerbes ihre Mitglieder aneignen, daß diese Ausstellung recht zahlreich besichtigt werde. Die Einsendung besorgt der Marburger Gewerbeverein kostenlos.

(Südbahn-Liedertafel.) Die Sonntag, den 22. d. im Kreuzhofsäle abgehaltene Herbstliedertafel des genannten Vereines, der durch sein erstes künstlerisches Streben, wie durch seine stramme nationale Bethätigung sich allmählig einen sicheren Posten in der Sympathie der deutschen Bevölkerung unserer Stadt errungen hat, hatte

wieder einen vollen Erfolg aufzuweisen. Die Freunde des Vereines hielten den großen Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzt und spendeten reichen Beifall sowohl den vom Vereine vorgetragenen Männerchören, wie den Weifen der ausgezeichneten Südbahnwerkstättenkapelle unter ihrem Kapellmeister Herrn M. Schönherr. Der Verein trug unter der zielbewußtesten Leitung seines Sangwartes Herrn Franz Schönherr „Was ist des Deutschen Vaterland?“, „Sturm- beschwörung“, von Dürrner, „Ständchen“, von M. Schönherr, „Da Bua im Wigl-Wagl“, von Schmid, „Jager- liab“, von Kremser und „Des Kaisers Reiterleut“, von Naaf in tonfischerer und künstlerisch durchgebildeter Weise vor und erntete namentlich mit dem Vortrage des ersten und letzten Chores rauschenden Beifall. Mehrere Nummern mußten wiederholt werden. Die zahlreiche Anwesenheit von Damen ließ errathen, daß sich ein Tanzfränzchen entwickeln werde, das denn auch die Jünger und Jüngerinnen Terpsichorens am Schlusse und auf lange hin vereinigte.

(Ein Zeichen der Zeit.) Bis nun war es beim hiesigen Bezirksgerichte Gepflogenheit, daß an deutsche Parteien stets deutsche Schriftstücke hinausgegeben wurden. Doch die Zeiten ändern sich bekanntlich und die Wünsche unserer Slovenen sind unberechenbar. Es scheint als ob unser Bezirksgericht durch einen slovenischen Heißsporn wieder Zuwachs erhielt, der es versucht herumzulavieren und die Probe auf die Stimmung zu machen. Ein Beweis seiner strammen Gesinnung ist die Hinausgabe einer slovenischen Vorladung an eine deutsche Partei, einen Sicherheitswachmann. Zeigt es von wenig Tactgefühl, in einem deutschen Stadtgebiete derartige slovenische Geschäftsstücke hinauszugeben, so ist es zumindest rücksichtslos, an eine deutsche Behörde, deren Bestandtheil selbstverständlich auch eine Sicherheitswache mit deutschem Charakter ist, derartige Vorladungen zu senden. Wir glauben wohl, daß der Wiederholung derartiger Fälle ein Kiegel vorgeschoben werden soll.

(Vortragsabend.) Wie wir vernehmen, ist es der hiesigen Zweigvereinsleitung des Verbandes alpen- ländischer Handelsangestellter gelungen, für Anfang November das rühmlich bekannte Soloquartett des Grazer Männer- gesangsvereines sowie unseren steirischen Dichter Peter Rosegger zu einem Vortragsabende zu gewinnen. Wir werden in unserem Sonntagsblatte auf diesen vielver- sprechenden Abend näher zurückkommen.

(Hausherren-Verein.) Zur Bequemlichkeit der Parteien werden nun außer in der Vereinskanzlei (Schiller- straße 8) auch bei den Herren Alois Mayr, Kaufmann in der Tegetthofstraße und Johann Gaizer, Papier- handlung, Burgplatz, Auskünfte über zu vermietende Wohnungen bereitwilligst und unentgeltlich erteilt.

(Marburger Männergesang-Verein.) Samstag, den 28. d. findet in den Casino-Kaffeehausräumen eine Herbst-Liedertafel unseres wackeren Männergesang- Vereines unter Mitwirkung seines Hausorchesters statt. Diese Liedertafel gilt als Ersatz für die heuer ausgefallene Frühling-Liedertafel. In die Vortragsordnung wurden sieben Vollgesänge aufgenommen, darunter Rudolf Wagners „4 Lieder aus Heinz von Teichen“; das Quartett des Vereines (die Herren Glaser, Waidacher, v. Infeld und Furreg) trägt mehrere Bergesänge vor und das Haus- orchester spielt zehn hübsche Musikstücke. Die Liedertafel beginnt um 8 Uhr, die Zahlstelle (für Nichtmitglieder 60 kr.), wo auch Vortragsordnungen erhältlich sind, wird um 7 Uhr geöffnet. Ein Befestigen der Plätze ist unstatthaft.

(Versammlung der Handelsangestellten und der Privatbeamten.) Die beiden für Dienstag, den 24. d., im Casinoconcertsaale gegen den Vorstand des kaufmännischen Gremiums abgehaltenen Protestversammlungen waren sehr zahlreich besucht und endigten mit der Annahme scharfer Entschliessungen. Der Bericht darüber folgt in nächster Nummer.

(Politischer „Volksverein“.) Im Kreuzhof- saale fand Samstag, den 21. October, die gut besuchte gründende Versammlung des politischen „Volksvereines“ statt. Herr Dr. M. Schacherl aus Graz brachte einleitend einen sehr interessanten Vortrag über die politische Entwicklung Englands, wofür er von den aufmerksamsten Zuhörern mit reichem Beifalle belohnt wurde. Herr Sieber als Propo- nent erstattete hierauf Bericht, daß die Statuten von der hohen k. k. Statthalterei erst nach dreimaligem Einreichen bewilligt wurden, jetzt dem Vereine kein Hindernis zur Gründung mehr im Wege sei. Sodann wurden die Sta- tuten verlesen und richtete Herr Anechuber warme Worte zur Unterstützung des Vereines an die Anwesenden, indem er zugleich auf den Zweck und Nutzen der politischen Vereine hinwies. Bei der schließlich vorgenommenen Wahl erschienen folgende Herren einstimmig gewählt: Anechuber Heinrich als Obmann; Schrank Anton, Obmann-Stellvertreter; Schönecker Erhard, Cassier; Mehlsack Johann, Schrift- führer; Sieber Ferdinand, Petelinschek Johann und Jakobitsch Ignaz als Ausschüsse; Sobotta Johann, Auff August und Ceritsch Martin, Ersatzmänner. Den Schluß der Versammlung bildete die Mitgliedsaufnahme. Das Vereinslocal befindet sich in Herrn Girstmayrs Gasthaus, Biltringhofgasse.

(Arbeiter-Gesangverein „Frohsein“.) Derselbe veranstaltet einen Familien-Abend, welcher am 5. November in der Göß'schen Bierhalle unter Mitwirkung des Quartettes des Buchdrucker-Gesangsvereines „Vorwärts“ aus Graz und der Frau Rosa Reid stattfinden wird.

(Wahlen für den Vorstand der Arbeiter- Unfallversicherungs-Anstalt.) Bei der über Ein- ladung des Präsidiums der Handels- und Gewerbeämter Graz im Einvernehmen mit den Präsidien der Kammern Klagenfurt und Leoben am 20. d. stattgehabten Interessenten- versammlung aus den Kreisen der Betriebsunternehmer wurde für die auf den 4. November ausgeschriebenen Neu-

wahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungs- anstalt für Steiermark und Kärnten in Graz folgende Candidatenliste vereinbart. Es wurden aufgestellt: Aus der II. Betriebskategorie (Eisenbahnen, Berg- und Hütten- wesen, Metallverarbeitung, Werkzeuge, Straßen-, Roll- und Seilbahnen, Transportunternehmungen und Feuer- wehren) als Mitglied Herr August Burger, Director der Grazer Eisenwarenfabrik der österreichischen alpinen Montangesellschaft in Graz, und als Ersatzmann Herr Konrad Schmölzer, Sensenwerksbesitzer in Rindberg; aus der IV. Betriebskategorie (Steine und Erden, Bau- gewerbe, Baggereien, Straßen- und Gebäudereinigung, Canalräumer und Rauchfanglehrer) als Mitglied Herr Johann Guido Wolf, Stadtbaumeister in Graz, und als Ersatzmann Herr Franz Madile, Stadtbaumeister in Klagenfurt; aus der VI. Betriebskategorie (Papier und Leder, Holz- und Schnitzstoffe, polygraphische Gewerbe, Warenlagerunternehmungen) als Mitglied Herr Anton Trschick, Tischlermeister in Graz, und als Ersatz- mann Herr Ernst Kathansky, Papierfabrikbesitzer in Deutschlandsberg.

(Versteigerung.) Am 2. November um 9 Uhr vormittags gelangt in Leitersberg Haus-Nr. 57 ein Schwein zur öffentlichen Versteigerung.

(Selbstmord.) Gestern Nachmittag wurde von einer Wäscherin unterhalb der Draubrücke am linken Ufer ein nahezu ganz entkleideter weiblicher Leichnam aufgefunden. Fünf Schritte weiter lagen die abgelegten Kleidungsstücke, welche den Stempel des Alters trugen und gänzlich zerseht waren. In einem Kopftuche waren sechsenthalf Kreuzer eingebunden. Augenscheinlich hat man es mit einer Bettlerin zu thun und, da jede Spur einer Gewaltthat fehlte, so ist daraus zu schließen, daß ein Selbstmord vorliegt. Eine Frau aus der Blumengasse will in dem Leichnam die sechzigjährige Müllerswitwe Gollub aus Frauchheim erkannt haben. Der Leichnam wurde in die städtische Todtenkammer überführt.

(Schweinemarkt.) Nachdem die Schweinepest im Bezirke Marburg erloschen ist, findet der nächste Schweine- markt am Samstag, den 28. d., am Marktplatz in der Heugasse wieder statt.

Schaubühne.

Noch in lebhafter Erinnerung steht uns das Gastspiel der geschätzten heimischen Künstlerin Fräulein Hanna Wrada und des Herrn Passy-Cornet; die Gestalten, die beide Gäste uns in der vergangenen Spielzeit im „Bettelstudent“ ge- zeichnet haben, sind lebenswahr, in die feinsten Einzelheiten gezeichnete Figuren, welche auch gefänglich jene Vorzüge boten, die immer ein Ereignis für eine Bühne unseres Ranges bilden. Es sei weit entfernt, heute die Leistungen unserer Künstler mit jener Aufführung vor Halbjahresfrist in Vergleich zu ziehen, aber abgesehen von den beiden Hauptpartien in der Operette, war doch die Wiedergabe derselben in der vorjährigen Spielzeit eine gerundete, alles hatte ein festes Gefüge, was bei der Vorstellung am vergangenen Samstag entschieden vermist wurde. Es ist nicht Sache der Darsteller, leitend in den Gang der Handlung in einer Operette einzutreten, denn das Bindglied zwischen der begleitenden Musik und den Sängern ist und bleibt immer der Kapellmeister, und wenn von dieser Seite aus die Tempi verschleppt oder unsicher gehalten werden, dann ist es wohl möglich, daß die nothwendige Sicherheit auf der Bühne oft bedenklich ins Schwanken kommt. Dies zeigte sich deutlich bei Herrn Tostary-Bick als Symon, dem übrigens auch die nöthige Ruhe fehlte, um gefänglich durchzubringen. Besser gelang dies Fr. Morell als Laura. Sieht man von dem unheimlichen Tremolo dieser Dame ab, so sind die stimmlichen Leistungen der An- erkennung wert, die sie auch als Sängerin gefunden. Das eigentliche Fach des Herrn Müller ist jenes des komischen Naturburschen und doch wußte er auch mit der Rolle des Jan fertig zu werden, die ihm mit dem Duette mit Fr. Hartig — eine treffliche Bronislava — vielen Beifall eintrug. Herr delli Zotti fand als Ollendorf auch viele Anerkennung, trotzdem er nach unserem Dafür- halten diesem brummbarigen Oberst zu viel den Stempel der Zahmheit aufdrückte. Soweit es möglich war, fügten sich auch die übrigen Darsteller in den Rahmen des Ganzen, vielfach mußte die Phantasie der Glaubwürdigkeit nachhelfen, so in der Champagnercene u. s. w. Derartige Veräuumnisse sollten doch vermieden werden.

Donnerstag erfolgt die Erstaufführung der interessanten Neuheit „Die Liebesheirat.“ Das Stück hat überall, wo es zur Aufführung kam, eine bedeutende Wirkung erzielt und in seinen socialen Pointen zu manchem kritischen Herüber und Hinüber in der Presse Anlaß gegeben. Es sei daher darauf noch besonders aufmerksam gemacht.

Eingesendet.

Von dem Inhalte des Protokolls der Gremialsitzung vom 26. August erst durch die „Marburger Zeitung“ vom 22. October in Kenntnis gesetzt, finde ich, daß das Protokoll über diese Sitzung wichtige Verhandlungen und gestellte Anträge verschweigt; doch werde ich darüber nur der zu- ständigen Gewerbebehörde Rede und Antwort stehen und bei dieser Gelegenheit auch des Näheren über die Ver- fassung des Protokolls und Sammlung der Unterschriften mittheilen. Meinerseits halte ich die öffentliche Besprechung dieser Angelegenheit für abgeschlossen.

Karl Pfrimer.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 29. October nachmittags um halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandirt. Zugführer: Zant.

(Sarah Bernhardt und Adele Sandrock) betitelt sich die launige Satyre, die der „Romanleser“ in seinem sechsten erschienenen Hefte Nr. 36 den Hamletdarstellungen beider Künstlerinnen widmet.

(Grazer Schreibkalender 1900.) Derselbe ist sechsten im Verlage „Leykam“ in Graz erschienen und zeigt der Inhalt sowie der hübsche Bilderschmuck, dass er sich mit Recht „ein Familien-Hausbuch mit einer reichen Auswahl von Aufsätzen zur Belehrung und Orientierung des Staatsbürgers, Geschäftsmannes und Oekonomen, sowie für Handel und Industrie, nebst Erzählungen und Illustrationen“ nennt.

(„Gaudeamus.“) Blätter und Bilder für die studierende Jugend. Diese im Verlage von G. Freytag und Berndt in Wien erscheinende Zeitschrift veröffentlicht in ihrer Nummer vom 20. October die Einladung zum Bezuge derselben.

Verstorbene in Marburg.

- 14. October: Kolar Bartholomäus, Geschäftsdienersohn, 5 Monate, Brunnengasse, Magen- und Darmkatarrh. — Vater Johann, Hausbesitzer, 74 Jahre, Dammgasse, Lungenerkrankung.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wäsche) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos.

Bestellungen auf alle wo immer angekündigte Modejournale, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke besorgt promptest And. P. Mayer, Marburg, Herrengasse 3.

Die schönste Wasch erzielt man mit Seifenmehl von Alois Rosner in Traunstein. Der ca. 1/2 Ko.-Carton m. Gebrauchs-anweis. kostet überall 18 Kr.

Eisen-Somatose eisenhaltiges Fleischweiss hervorragendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige. Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien. Nur echt, wenn in Originalpackung.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.

Marburger Marktbericht.

Vom 14. bis 21. October 1899.

Table with market prices for various goods like Fleischwaren, Getreide, and Obst. Columns include Gattung, Preis, and units.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide v. 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben und Blousen ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Ball-Seide 45 kr.

bis fl. 14.65 per Meter — ab meinen eigenen Fabriken

Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium der Elektrotechnik, des Maschinenbauwesens, sowie des Hoch- und Tiefbauwesens.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von O. Karnack.

- Der Baugewerksmeister. Handb. u. Ausb. v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 J.
Der Polier. Handb. u. Ausb. v. Polierern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 J.
Der Tiefbautechniker. Handb. u. Ausb. v. Tiefbautechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 J.

Elektrotechnische Schule.

Sämtliche Werke sind auch in Prachtmappenbänden à 7 M zu haben. Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzügl. beurteilten Selbstunterrichtswerke, die von der Direction des Technikums Limbach i. S. unter Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, setzen feinerlei Vorkenntnisse voraus, sie ermöglichen es jedem freibeweglichen Techniker, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.

A. Bonness, Leipzig, Sternwartenstr. 46.

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 20 J pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 J pro Quartal durch die Post. Postliste 8178a. Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwicklung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues.

Berliner Glanzplätterei.

Gewaschene Herrenwäsche wird bei sorgfältigster Ausführung zum Glanzplättchen angenommen. Neue Brühl. 2279

Gesang-Unterricht für Solo-Gesang

ertheilt 1907 Johanna Rosensteiner Rärtnerstraße 21, 1. Stock. Beginn des Unterrichtes 18. Septbr.

Ein Fräulein

vom Lande wünscht unterzukommen bei zwei alten Leuten oder als Verkäuferin; beider Landesprachen mächtig. — Anträge übernimmt die Verw. d. Bl. 2258

Verrechnender Kellner

Im Markte St. Lorenzen ob Marburg wird für ein gut eingerichtetes Einkehrgasthaus in Verbindung mit Fleischhauerei nebst Kegelstätte, unter günstigen Bedingungen ein verheirateter, cautionsfähiger verrechnender Kellner aufgenommen; die Caution in der Höhe von 300 fl. kann in Barem oder durch ein Sparcassbuch erlegt werden, wovon die Finsen zu Gunsten des Erlegers ausfallen. Nähere Auskünfte ertheilt Hr. Vincenz Novak, Gastwirt und Realitätenbesitzer in St. Lorenzen ob Marburg. 2259

Joh. Dreisiebner

Erzeugung der ges. geschützten Dreisiebner-Boden-Wachsfarbe, Dreisiebner-Boden-Wachspasta, Dreisiebner-Möbel-Brunolin, Dreisiebner Schuhwachs für gelbe Schuhe und Dreisiebner Lederlack. Marburg, Färbergasse 3.

Geehrte Hausfrau!

Ich empfehle Ihnen meine neueste Erfindung von Fußbodenfarbe als das Beste, was heute auf der Welt existiert. Ich bitte, wenn Sie für die Fußböden etwas Gutes wünschen, nur meine Farbe zu versuchen. Sie werden in Ihrem Leben keine andere Farbe mehr anwenden. Es ist kein Lack, sondern eine Wachsfarbe und waschbar. Diese Farbe wird beim Einlassen gebürstet, dann aber nicht mehr. Durchs ganze Jahr, ja selbst durch zwei Jahre hält sie an. Die Farbe ist ungemein dauerhaft. Es bleibt kein Schmutz daran kleben; sie ist sehr glatt und glänzt als wie polirt. Diese Farbe ist für jeden Boden, ob er der feinste Parkettboden, ein roher, weißer oder lackierter Boden und selbst wenn es ein Steinboden ist, zu verwenden. Diejenigen Herrschaften, die sich die Böden selbst einlassen, bitte ich, die Farbe direct bei mir zu kaufen. Es kostet 1 Kilo nur 55 kr. Diejenigen Herrschaften, die von mir das Einlassen der Böden wünschen, bitte nur einige Tage vorher zu bestellen. Ich werde Ihnen bestimmt den billigsten Preis machen und es braucht kein Zimmer ausgeräumt zu werden. Hochachtungsvoll 2271

Joh. Dreisiebner, Zimmerputzer und Farbenverschleiss, Marburg, Färbergasse Nr. 3.

Zu vermieten: Ein schöner Keller

ist bis 1. Jänner zu vermieten. Casinogasse 2. 2291

Großes sonnseitiges möbliertes Zimmer

ist an einen stabilen soliden Herrn sofort zu vermieten. Anfr. Verw. d. Bl. 2284

Ein neugebautes Haus

in Brunnendorf, in der Nähe der Kirche und des Schulhauses, mit 5 Zimmern, 3 Küchen, Wirtschaftsgebäude, großem Garten, event. auch ein Bauplatz, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anzufragen Brunnendorf Nr. 136.

Elegante Wohnungen am Stadtpark

bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer und Nebenräumen, mit Balcons (Ausicht am Stadtpark) und Terrassen, sind sofort zu vermieten. Monatszins fl. 25.50 bis fl. 27.50. Auskunft ertheilt Stefan Gruber, Parkstraße 16, 1. Stock, Thür 6. 1199

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kr. 20,000.000.
Versicherungsbestand über Kr. 86,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnanteil**; ferner äußerst vorteilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung zc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.

Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährten coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten**.

Haupt-Agentenschaft für **Marburg und Umgebung**:
Zegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržizek.

Gasthaus-Übernahme.

Bechre mich dem geehrten P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich das

Gasthaus zum „goldenen Löwen“

übernommen habe. Im Ausschank befinden sich **gute steirische Naturweine**, besonders neuer süßer Türkenberger per Liter 40 kr. und **Göher Würzenbier**; für warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit ist bestens gesorgt.

Auch Mittag- und Abend-Abonnement.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Rosa Gollob.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.



WILHELM MAAGER'S
Leberthran
DORSCH

Innen auf der Flasche ganz autenthentisch, absolut unversehrt, Substanz in Schwarzrot eingedruckt u. der Name „Maager“ auf demselben erhaben eingegraben sein.

Protocollirter Verschlussstreifen

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S
echter gereinigter



DORSCH

Leberthran
(in geschicklich geschähter Adjustierung)
von **Wilhelm Maager**
in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine **Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes** überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III./3., Heumarkt 3**, sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren **Ed. Taborsky, W. A. König, Al. Hofinek**, Apotheker.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ungar. Monarchie bei:
W. Maager, Wien III./3., Heumarkt 3.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen**, echt in Paketen à 20 kr. bei **H. Padjner** in Marburg.

RHEUMA!
Sicherste Heilung durch **Dr. Szana's Rheuma-Heilwäsehe**
für Arm fl. 120, Bein 1.50, Knie-Waden 1.50, Achsel 1.20, Rücken 1.80, Hemd 4.20, Weinleid 4.— zc. zc. Wissenschaftl. Vespredung in der „Berliner Zeitschrift für Krankenpflege“. Zahlreiche Atteste von Ärzten und Geheilten. 2052

Prospecte gratis durch die **Filzfabrik-A.-G. Temesvár 66.**

Zwei elegante 711
Wohnungen
bestehend aus drei Zimmern sammt Zugehör, Parkstraße Nr. 12, sofort zu vermieten. Brunnwasser laut Attest vorzüglich. Auskunft daselbst.

An eine kinderlose Partei ist ein **ZIMMER** zu vergeben. Preis 5 fl. Anzufragen Josefsstraße 3. 2223

Unterricht
in der 1908
französischen, englischen und italienischen Sprache erteilt
Hélène Kühner
staatlich gepr. Lehrerin der modernen Sprachen
Kärntnerstraße 21, 1. Stoc.

Clavier-, Pianino- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt von
Isabella Hoynigg
Clavier- und Zither-Lehrerin
Hauptplatz, Estompfgebäude, Eingang Dreihausgasse 2, 1. Stoc.



Günstig!
Sofort billig zu verkaufen:
1 große Stellage, 4 kleine Stellagen, 1 Budel, 1 Sitzcassa, Seidenwage sammt Gewichten, 1 Ausstechschild. Wwe. Schrey, Parkstraße 16, parterre links. 1075

BERLIN W., Leipzigerstr. 91,
Dr. J. Schanz u. Co.
PATENTE
Musterschutz — Markenschutz.
Nachsuchung u. Verwertung.
An- und Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen
Auskünfte kostenlos.
Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.

Öeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschloffen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild) in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen, dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer selbst längst verstorbenen Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiß aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluß der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „Kosmos“
Wien, Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste gewissenhafte Ausführung und naturgetreuer Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Patentiertes Drahtglas
bestes Material für Oberlichten, Fussböden, Fabriksfenster, verschied. Stärken, Flächen bis 1.75 Meter. Besondere Vorzüge: Grösstmögliche Bruchsicherheit gegen Durchbrechen und -schlagen, Wegfall der lästigen Drahtgitter, Feuersicherheit bis zu sehr hohem Grade, Dientbleiben bei etwaigem Bruch, da die Drahteinlage das Glas fest zusammenhält, sehr lichtdurchlässig, nie vorher gekannter Lichteffect. Bei vielen Staats- und Privat-Bauten in grossem Umfange mit bestem Erfolge zur Anwendung gebracht. Zahlreiche Zeugnisse, Prospective u. Muster zu Diensten

Glasguss-Fußbodenplatten für begehbares Oberlicht
zur Erhellung von Durchfahrten, von unterirdischen Gängen oder Tunnels bei Bahnhöfen, in fixen Massen, glatt oder mit verschiedenartig gemusterten Oberflächen, in weiß, Halbweiß (circa 30% billiger wie gewöhnliches Rohgussglas) und farbig, mit und ohne Drahteinlage

Glas-Dachziegel und Glas-Falzziegel
in den verschiedensten Formen und Größen.

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie, vorm. Friedr. Siemens, Neusattl bei Elbogen (Böhmen). 2014
Andere Erzeugnisse: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse, Tafelglas belgischer und deutscher Art, Glasguss und Stanzglas (patentirte Stanzglasbuchstaben.)

Eine Wohnung 1938
in der Neugasse 3, im 1. Stocke. mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist vom 1. November l. J. um fl. 14.56 per Monat zu vermieten. — Ebendort ist vom 1. November an auch eine **Parterre-Wohnung** mit 1 Zimmer, Küche und Zugehör um fl. 10.40 zu vermieten. — Anzufragen bei Anton Götz, Zegetthoffstraße 5, Marburg.

TROPON



Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo Troponeinweiß hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder 180-200 Eier. Troponeinweiß setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Troponeinweiß hat daher bei regelmäßigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. Bei dem äusserst niedrigen Preise von Troponeinweiß ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.

Zu beziehen durch Apotheken und Drogegeschäfte.
Troponeinweiß-Werke, Mülheim-Rhein. (100)

General-Vertretung für Österreich-Ungarn
M. Winckler, Wien 5, Wien-Strasse 55.

Beleuchtungsgläser
für Gräber
werden billigst ausgeliehen und verkauft, so auch alle Sorten Stearin- und Paraffinkerzen lose und in Paketen, billigst. 2208

Carl Bros, Hauptplatz.

Frauen und Mädchen
benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur
Grollich's Heublumen-Seife
aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.
Preis 30 fr.

Engros durch die
„Engeldroguerie“ von Johann Grollich,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.
Zu haben in Marburg bei **M. Wolfram, Droguerist.**

Was ist Feraxolin?
Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harz-flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.
Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist geschicklich geschickt. Preis einer neuartigen Metallhilfe 20 und 35 fr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme schon während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unserer heißgeliebten Tochter, Entelin, Nichte und Cousine, des Fräuleins

Josefine Fersch

sowie für die ungemein zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die herrlichen Kranzspenden, wie für die vielen Beileidschreiben sagen wir Allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 25. October 1899.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise der Theilnahme anlässlich des Ab- lebens meines innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Matthias Stanzig

Schuldieners an der Mädchenvolksschule III

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sage ich allen, besonders den Mitgliedern des Stadtschulrathes, dem verehrl. Lehrkörper der Volks- und Bürgerschulen, wie der Haushaltungsschule und dem 1861. I. Militär-Veteranenvereine „Erzherzog Friedrich“ den tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 25. October 1899.

Die trauernde Gattin.



Marie, Frieda, Eduard und Richard Kahn geben hiermit im eigenen wie im Namen aller Verwandten Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter, resp. Schwieger- und Großmutter, der Frau

Anna Kahn geb. Trikner

welche heute 1/4 Uhr nachmittags nach kurzer Krankheit und Empfang der hl. Sterbesacramente im 70. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis der theuren Verbliebenen findet Donnerstag, den 26. October um 1/4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Stadtfriedhofes aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Samstag, den 28. October um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche gelesen.

Marburg, den 24. October 1899.

H. steierm. Leichenbestattungs-Anstalt.

Kundmachung.

über die Meldung der zur Heeresergänzung des Jahres 1900 berufenen Stellungspflichtigen.

Zur regelmäßigen Stellung im Jahre 1900 sind nach § 7 des Wehrgesetzes die in den Jahren 1879, 1878 und 1877 geborenen Stellungspflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Marburg sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1899 hieramts am städtischen Rathhause zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimations- oder Reisepässe mitzubringen. Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 5—100 fl. Die Nichtbeachtung der Meldepflicht, sowie überhaupt der aus dem Wehrgesetz entspringenden Pflichten wird durch vorgegebene Unkenntnis des Wehrgesetzes oder dieser Kundmachung nicht entschuldigt.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind mit den vorgeschriebenen Nachweisungen belegt, in den Monaten Jänner und Februar 1900 bei den zuständigen politischen Bezirksbehörden spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der zuständigen Stellungen-Commission anzubringen. Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimathlichen Stützortes, sind mit den Nachweisen der zureichenden Gründe schon bei der Anmeldung einzubringen und können in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der vorgenannten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden.

Stadtrath Marburg, am 20. October 1899.

Der Bürgermeister: Nagy.

Kundmachung.

Mit Rücksicht auf das Erlöschen der Schweinepest in den Nachbargemeinden des Bezirkes Marburg wird das Verbot der Abhaltung der Schweinemärkte hienit aufgehoben und werden dieselben vom Samstag, den 28. October an wieder hierorts abgehalten.

Stadtrath Marburg, am 23. October 1899.

Der Bürgermeister: Nagy.

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir hienit anzuzeigen, dass ich in Marburg, Draugasse 7 eine

Fleischhauerei

eröffnet habe. Da ich stets bemüht sein werde, allen Wünschen der P. T. Kunden thunlichst zu entsprechen, so hoffe ich Vertrauen zu erwecken und Aufträge zu erhalten.

Matthias Flics, Fleischhauer.

Rindfleisch per Kilo . . . 48 fr.
Kalbfleisch „ „ . . . 52 fr.
Schweinfleisch „ „ . . . 52 fr.
Schöpfernes „ „ . . . 36 fr.

Möbliertes Zimmer

gassenseitig, separirter Eingang, billig zu vermieten. — Elisabeth-straße 20.

Gasthaus

zur „goldenen Birne“

Franz Josefstraße empfiehlt sein Puntigamer Märzenbier, sowie gute steirische Naturweine und gute Küche. Heizbare Regalbahn steht täglich den P. T. Gästen zur Verfügung.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll L. A. Kristof, Gastwirt.

Sommersprossen-Elecken verunzieren immer. Benützen Sie daher Kuhn's Creme Bional, fl. 1.30 und Bional-Seife (50 und 80 fr.) von Franz Kuhn, Kronenparf. Nürnberg. Hier bei M. Wolfram, Drogerie und M. Aloher, Friseur, Herrngasse 26.

Brotverkäuferin

wird aufgenommen in der Bäckerei am Hauptplatz.

Rum u. Thee

directer Import

F. Scherbaum

Marburg.

Ein Stock

mit Silbergriff ist am 20. October vom Mohrhof bis Bahnhof Marburg verloren worden. Abzugeben beim Bürgermeister in Leitersberg oder am Mohrhofe alldort, gegen gute Belohnung.

Erdäpfel

Schöne Speise- und Futter-Erdäpfel verkauft Gut Drauhof, Post Kranichsfeld.

Zimmer

separater Eingang, 1. Stock, sofort zu vermieten. Anfrage Verw. d. Bl.

ärztl. Instrumente

sind zu verkaufen. Mellingerstraße 31, 1. Stock.

Als Amme

23 Jahre alt, suche Stelle nach Graz oder Wien. Adresse Julie Bergold in Pickendorf 10, bei Marburg.

Lehrjunge

aus gutem Hause, mit guten Schulzeugnissen, wird für eine kleine Bierbrauerei gesucht. Auskunft unter R. B. an die Verw. d. Bl.

Ein Gasthaus

samt Fleischhauerei in Gams ist zu verpachten oder Ausschank auf Rechnung zu geben. — Anzufragen bei Matthias Marinscheg, Gem.-Vorst. in Kartshöwin.

Platzagenten

mit hoher Provision, für gangbaren Artikel, werden aufgenommen bei Mich. Schlecht, Möbel- und Silberhändler in Salzburg.

Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guten Schulzeugnissen, wird sofort aufgenommen bei J. Riffmann, Gemischtwarenhandlung, Mellingerstraße.

Ein Haus

mit vier Wohnungen sammt Wirtschaftsgebäuden, bestehend aus vier Schweinstallungen, Schuppen, Holzlager, großem Acker, schönem mit vielen Weinreben bepflanzten Garten, Brunnen und Obstgarten ist zu verkaufen. Kärntnerstraße 116.

Schöner 2782

Kinderwagen

ist zu verkaufen. — Mellingerstraße 37.

Ein gut erhaltener

Winterrock

und Menezikoff zu verkaufen. Legetthoffstraße 37, im Spezereigeschäft.

Tiroler 2050

Krautschneider

empfehlen sich bestens. Lendgasse 4.

Wallach

braun, 15 3/4, 5jährig, fehlerfrei, zu verkaufen. Anfrage: Postfach 41.

Verloren

wurde am 23. eine Halsmasche mit Brillantnadel am Wege durch die Postgasse, Burgplatz, Legetthoffstraße. Abz. gegen Belohnung Reiserstr. 5, 1. St.

Licitation

von Möbel, Küchengeräthen. Reiserstraße 13, parterre links.

Schön möbliertes Zimmer

im 1. Stock, gassenseitig, sofort zu vermieten. Gustav Schneider, Freihausgasse 11.

Elegante 2166

Eckwohnung

im 2. Stock, 4 Zimmer mit Balcon, Wasserleitung, Dienstbotenzimmer u. allem Zugehör. Bürgerstraße 26.